

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

138 (17.6.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2,50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 2,50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

4. 53. Jahrgang

Dienstag, den 17. Juni 1952

Nr. 138

Lastenausgleich in Schwierigkeiten

Koalition beriet das künftige Wahlgesetz Bonn (UP). Der Unterausschuss des Vermittlungsausschusses zwischen Bundestag und Bundesrat hat seine Beratungen über die Änderungsvorschläge des Bundesrates zum Lastenausgleichsgesetz begonnen. Die Aussichten, daß das Lastenausgleichsgesetz schnell von den parlamentarischen Instanzen verabschiedet werden kann, dürfen nicht mehr günstig eingeschätzt werden, wenn der Bundesrat auf der Erfüllung seiner Abänderungsanträge besteht.

Die FDP und die CDU haben sich bereits grundsätzlich gegen den Standpunkt des Bundesrates gewandt, dessen wesentlichste Forderung ist, daß die Vermögenssteuer nicht in den Lastenausgleichsfonds fließt, sondern den Ländern verbleiben soll.

Der Bund der vertriebenen Deutschen warnt in seinem Informationsdienst, das „Ja“ seines ersten Vorsitzenden, Dr. Linus Kather, zur Bundestagsvorlage könne sich in ein „Nein“ zur Bundesratsvorlage wandeln, wenn sie in dieser Form vom Vermittlungsausschuss dem Bundestag zur Billigung vorgelegt werde.

Vertreter der Koalitionsparteien setzten ihre Besprechungen über das neue Wahlgesetz für die nächsten Bundestagswahlen fort; eine Vereinbarung wurde noch nicht erzielt. Während die FDP-Vertreter sich für Beibehaltung des bisherigen Bundeswahlrechts aussprechen — nämlich ein aus Mehrheits- und Verhältniswahl kombiniertes Wahlsystem — fordert die CDU eine Verschiebung zugunsten der Persönlichkeitswahl, wobei 70 Prozent der Kandidaten in direkter Wahl und etwa 30 Prozent über die Listen gewählt werden sollen. Auch fordern die CDU-Vertreter eine Neuaufteilung der Wahlkreise, um den Bevölkerungsveränderungen gerecht zu werden.

Wilhelm Hausenstein 70 Jahre

Paris (E.B.). Dr. Wilhelm Hausenstein, der Geschäftsträger der Bundesrepublik in Paris, begeht am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Der bekannte Kunsthistoriker, Kulturkritiker und Essayist kann auch auf diplomatischem Felde auf einen Erfolg zurückblicken, denn der sich langsam vollziehende deutsch-französische Ausgleich ist zu einem nicht unerheblichen Teil auch das Werk dieses behutsam-taktvollen Badeners, der am 17. Juni 1932 in Hornberg als Sohn eines großherzoglich-badischen Beamten geboren wurde. Hausenstein, der lange Jahre für die „Münchener Neuesten Nachrichten“ und später für die „Frankfurter Zeitung“ arbeitete, war zuletzt vor seiner Berufung nach Paris Präsident der Bayerischen Akademie der schönen Künste.

„Negative“ Unterredung Talal—Naif

Genf (UP). Prinz Naif von Jordanien ist von Genf nach London abgeflogen. Naif nannte das Ergebnis einer Unterredung, die er mit seinem Bruder, dem nervenkranken König Talal von Jordanien hatte, „völlig negativ“. Der König sei zweifellos krank. Möglicherweise müsse das Parlament einen Beschluß fassen. Emir Naif will sich nur einige Tage in England aufhalten, um seinen Sohn zu besuchen, der in England zur Schule geht. Der jordanische Außenminister Anastas Hanania ist in der Schweiz eingetroffen. Er will in Bern mit der Schweizer Bundesregierung über den Aufenthalt König Talals in der Schweiz sprechen und anschließend in Lausanne den König besuchen. Wegen der Krankheit Talals ist in Jordanien die Feier des Id-el-Fitr-Festes, das das Ende des Fastenmonats Ramadan ankündigt, abgesagt worden.

DGB will „Burgfrieden“ halten

SPD verspricht Unterstützung — Wünsche des Handwerks

Frankfurt (UP). Der erste Vorsitzende der Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik, Wilhelm Gefeller, erklärte auf einer Gewerkschaftskundgebung in der Frankfurter Kongresshalle, die Gewerkschaften würden den „Burgfrieden“ im Zusammenhang mit dem Entwurf eines Betriebsverfassungsgesetzes auf alle Fälle halten, bis die Verhandlungen so oder so zum Abschluß gekommen seien. Die aus je vier Vertretern des Bundestages und der Gewerkschaften bestehende Verhandlungskommission werde am 30. Juni zusammengetreten; die Besprechungen würden voraussichtlich nicht länger als zehn Tage dauern.

Die Gewerkschaften — so fuhr Gefeller fort — seien sich durchaus darüber im klaren, daß sie ihre Ziele nicht immer mit Mitteln erreichen könnten, die das Bürgerliche Gesetzbuch und das Aktienrecht vorschreiben. Im Interesse der Demokratie und der Atomisierung der „reaktionären und volkfeindlichen Kreise“ könnten sie darauf aber keine Rücksicht nehmen. Darum würden die Kampfmaßnahmen fortgesetzt, falls die Verhandlungen mit der Bundesregierung ergebnislos verlaufen.

Der SPD-Vorstand sicherte den Gewerkschaften in einem Telegramm an die Gewerkschaftsleitung in Frankfurt erneut die volle Unterstützung der Sozialdemokraten bei ihren wirtschaftlichen Forderungen zu (Eigentumsregelung, volle Mitbestimmung auf paritätischer Grundlage in der chemischen Industrie kürzere Arbeitszeit und höherer Lebensstandard). „Ihr könnt gewiß sein, daß die Sozial-

„Konstruktive Antwort“ an Moskau

Norwegen und Belgien für Viererkonferenz — Churchill hat Bedenken

London (UP). Die in Paris mit der Ausarbeitung der Deutschlandnote beschäftigten Vertreter der Westmächte sind beauftragt worden, eine „konstruktive Antwort“ an Moskau vorzubereiten, die klarstellt, daß die Westmächte „unter gewissen Bedingungen“ und bei genau definierten, auf das Deutschlandproblem beschränkten Gesprächsgrundlagen bereit seien, mit den Sowjets zusammenzutreffen.

Die Fertigstellung des Entwurfs dieser Antwort wird sich wahrscheinlich noch über die ganze Woche hinziehen, da nicht zuletzt besonderer Wert auf die Formulierung gelegt wird. Der Absendetermin dürfte sich nach Ansicht hiesiger Beobachter noch über das Treffen der drei westlichen Außenminister in London am Ende der nächsten Woche hinausziehen. Außenminister Eden hatte über diese Probleme eine längere Aussprache mit dem französischen Botschafter in London. In diesem Zusammenhang war zu erfahren, daß man in London, Paris und Washington zur Zeit erwägt, Moskau zunächst nur eine Zusammenkunft von Botschaftern der vier Mächte vorzuschlagen.

Der norwegische Außenminister Lange sprach sich im Parlament für eine Konferenz der vier Großmächte über das Deutschlandproblem aus. Nach einer zusammenfassenden Übersicht über die Deutschlandfrage sagte Lange, die Aussichten für gesamtdeutsche freie Wahlen seien äußerst gering. „Ich glaube aber, die öffentliche Meinung Norwegens hinter mir zu haben, wenn ich unserem Wünsche Ausdruck gebe, daß alles Denkbare getan werden sollte, um noch einmal zu versuchen, die deutsche Frage in Verhandlungen der vier Großmächte erörtern zu lassen“. Zum Korea-Konflikt erklärte Lange, es wäre nützlich, der

in Pan Mun Jon verhandelnden UN-Delegation einen größeren internationalen Rahmen zu geben, indem Vertreter Großbritanniens regelmäßig an den Sitzungen beteiligt werden.

Auch der belgische Außenminister van Zeeland sprach sich für die Abhaltung einer Vierer-Konferenz aus, indem er sagte, ein Friede auf Grundlage eines Kompromisses mit dem Osten sei einem Krieg vorzuziehen. Aus diesem Grund müßten die vier Großmächte zusammentreffen.

Gaston Palewski, ein führender Abgeordneter der Sammlungsbewegung General de Gaulles, verurteilte in aller Schärfe den Plan zur Bildung einer Europa-Armee und erklärte, daß zuerst in einer neuen Konferenz der drei westlichen Großmächte mit der Sowjetunion die „wahren Absichten“ des Kreml geprüft werden sollten. Er befürwortete gleichzeitig eine Hinzuziehung Deutschlands zu dieser Konferenz, gab jedoch zu verstehen, daß Deutschland dabei in gewisser Hinsicht „im Hintergrund“ bleiben müsse.

Churchill erklärte im Unterhaus, er halte den gegenwärtigen Moment für ungeeignet, um eine Konferenz der vier Großmächte einzuberufen. Auf die diesbezügliche Frage eines Labour-Abgeordneten erwiderte der Premierminister: „Die große Mehrheit von uns würde umfassende, ernsthafte und auf ein Ergebnis hinzielende Besprechungen zwischen den westlichen Großmächten und der Sowjetregierung begrüßen. In diesem Sinne habe ich mich stets ausgesprochen. Ich würde mich durchaus verantwortlich fühlen, falls sich eine reale Möglichkeit ergeben sollte, die dann nicht ausgenutzt wird. Ein Irrtum in dieser Angelegenheit wäre aber verderblich. Es ist wohl klar, daß ein Schritt, der nur zu einer Verschlechterung der Lage führt, zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinerlei Nutzen bringen würde.“

Urteil besser als Gutachten?

Beratungen um die Wehrklage — SPD will mit Moskau verhandeln

Bonn (E.B.). Die Bundesregierung wird am Dienstag zur Anfrage des Bundesverfassungsgerichts Stellung nehmen, ob die Verhandlung über die sozialdemokratische Wehrklage bis zur Erstattung des Gutachtens für den Bundespräsidenten ausgesetzt werden kann.

Während man in Regierungskreisen vermutet, daß die Frage des Verfassungsgerichts vom Kabinett zustimmend beantwortet wird, werden die SPD und FU die in der Anfrage gewährte Frist zur Beantwortung bis zum 25. Juni vermutlich voll nutzen. Interessanterweise wird aber auch in den Reihen der Koalition hier und da geltend gemacht, daß ein Urteil in der Sache besser sei als ein nicht bindendes Gutachten.

Der Bundesrat wird sich am Freitag erstmalig in einer Plenarsitzung mit den deutsch-alliierten Verträgen beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wird er zu entscheiden haben, ob er alle Vertragstexte als zustimmungsbedürftig ansehen will.

Die Frankfurter SPD forderte auf einer Delegiertenversammlung den SPD-Parteivorstand und die SPD-Bundestagsfraktion in einer Entschließung auf, die Ratifizierung des Deutschlandvertrages und des Verteidigungsvertrages durch eine breite Agitationswelle

mit Kundgebungen, Demonstrationen, Unterschriftensammlungen und Volksbefragungen zu verhindern. Der vorbehaltlosen Integrationspolitik der Bundesregierung müsse eine echte außenpolitische Alternative mit dem Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands auf friedlichem Wege entgegengesetzt werden.

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Professor Dr. Brill behauptete, daß sich die Bundesrepublik nach der Ratifizierung des Deutschlandvertrages völkerrechtlich mit der Sowjetunion im Kriegszustand befinden werde. Der Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft schade der Europa-idee ungeheuer, da er die Gefahr einer Militärdiktatur heraufbeschwöre. Dr. Brill forderte direkte Verhandlungen der Bundesregierung mit der Sowjetunion über die Beendigung des Kriegszustandes und den Abschluß eines Handelsvertrages.

Schweizer Urteil über Moskaus Taktik

Die „Neue Zürcher Zeitung“ vertritt die Auffassung, Moskaus Taktik in der Deutschlandfrage lege zur Zeit das Hauptgewicht keineswegs auf Vierer-Gespräche; weit größeres Interesse zeige der Kreml für die innenpolitische Entwicklung in der Bundesrepublik. „Man müßte blind sein“, schreibt das Schweizer Blatt u. a., „würde man nicht sehen, daß die östliche Seite es darauf anlegt, das Werk der politischen und militärischen Konsolidierung in Westeuropa von der Innenpolitik der Bundesrepublik her zu sprengen. Man kann — von der Berliner Perspektive aus gesehen — nicht eindringlich genug betonen, daß die Haltung, die die westdeutsche Sozialdemokratie in der deutschen Frage einnimmt, der russischen Politik unschätzbare Dienste leistet. Die Russen sind in der beiderseitigen Lage, die Position der Sozialdemokratie als festen Faktor in ihre Rechnung einzusetzen zu können.“

Sollte es den Sowjets gelingen, die Ratifizierung des Vertrages in Bonn zu verhindern, so hätten sie zweifellos für Jahre hinaus das Spiel in Europa gewonnen; die Lösung der deutschen Frage würde vertagt; die russische Politik in Ostdeutschland könnte ungestört ihren Gang nehmen, und der russische Einfluß auf die Entwicklung in Westeuropa wäre gesichert. Mit Genugtuung vermerkt man in Berlin-Pankow, daß die Führung der westdeutschen Sozialdemokratie in ihrer parteipolitischen Verantheit des Umstandes nicht gewahr wird, daß in den Offerten der östlichen Seite die Einheit Deutschlands im Grunde genommen gar nicht enthalten ist und daß man also getrost mit der bisherigen Taktik weiterfahren kann, ohne Gefahr zu laufen, Farbe bekennen und politische Konzessionen machen zu müssen.“

Schumanplan kann in Kraft treten

Italien ratifizierte als letztes Land

Rom (UP). Das italienische Abgeordnetenhaus billigte mit 275 gegen 98 Stimmen das Gesetz zur Ratifizierung des Schumanplans. Damit ist der Vertrag über die europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl von allen sechs Signatarstaaten ratifiziert worden.

Fettversorgung aus dem Meere

Von Dr. Hermann Feischle

Die ständige internationale Walfang-Kommission hat auf ihrer soeben in London beendeten vierten Jahresversammlung beschlossen, auch für die kommende Fangsaison 1952-1953 an der Fangquote von 16 000 Blauwalen aus dem Gebiet der Antarktis festzuhalten. Ebenso bleibt es bei den bisher gültigen Daten für den Beginn und den Abschluß der Fangperiode. Der Ertrag des antarktischen Walfangs bezifferte sich für die Fangsaison 1951/52 auf rd. 2,3 Millionen barrel, das sind etwa 3,5 Millionen hl Waltran. Der ständige Walfangkommission, welche die Erhaltung der Blauwalbestände durch eine vernünftige Ordnung und Begrenzung der jährlichen Fänge zum Zweck hat, gehören zur Zeit 17 Nationen an, welche die Konvention vom Jahre 1946 ratifiziert oder ihre Schutzbestimmungen sonstwie anerkannt haben. Von den Besiegten des letzten Weltkriegs ist Japan dem Abkommen bereits wieder beitreten.

Deutschland, das in den Dreißigerjahren durch den Bau mehrerer modernster Walfangflotten schlagartig in die vorderste Reihe der Walfangnationen getreten war, ist vom Fang bisher noch ausgeschlossen, hat allerdings durch die Bereederung einer unter der Flagge von Panama fahrenden Walflotte indirekt wieder Anschluss an den Walfang gewonnen. An den Neubau einer deutschen Walflotte ist, auch wenn die diskriminierenden Bestimmungen gefallen sind, vorläufig wohl kaum zu denken. Die Baukosten für eine solche Flotte sind für deutsche Kapitalmarktverhältnisse z. Zt. zu hoch, zudem unterliegen die Walfölpreise einem scharfen Druck, weil die als Margarinerohstoffe mit dem Walöl konkurrierenden pflanzlichen Rohstoffe aus den Tropen am Weltmarkt außerordentlich stark im Preis gesunken sind.

Aus diesem Preissturz von Kopa, Olsaten usw. rühren auch die seit etwa einem Jahre ebenfalls dauernd absinkenden Margarinepreise her, eine Erscheinung, die nicht nur für die westdeutsche, sondern für die gesamteuropäische Milchwirtschaft indirekt zu einem schwierigen Buttersatzproblem geführt hat. Denn während in normalen Zeiten das Preisverhältnis von Butter zu Margarine etwa wie 2:1 stand, hat sich diese Relation heute sehr stark zu Gunsten der Margarine verschoben. Diese konnte demzufolge ihren Marktanteil am Gesamtverbrauch Westdeutschlands auch weit über das vor dem Kriege üblich gewesene Drittel erhöhen.

Wächst die Menaschheit allerdings in dem jetzigen Tempo weiter, so wird sich bei einer Begrenzung des Walfangs auf jährlich 16 000 Stück Blauwale schon in Bälde eine beträchtliche Lücke in der Versorgung mit Walöl aufbauen. Denn auch bei weiterhin verbesserter technischer Ausbeute der geschlachteten Wale durch die modernen Kochereien wird sich der mengenmäßige Ertrag an Walöl kaum mehr wesentlich steigern lassen. Eine Erhöhung der Fangziffern der Blauwale in der Antarktis wiederum müßte nach übereinstimmender wissenschaftlicher Auffassung einen nicht zu verantwortenden Raubbau bedeuten, der um so bedenklicher wäre, als der Wal in der Arktis durch die unkontrollierten Überfänge in der Zeit vor dem internationalen Walfang-Abkommen bereits so gut wie ganz ausgerottet worden ist.

Die wenigsten machen sich übrigens eine richtige Vorstellung davon, welche enorme Rohstoffquelle der Wal für unsere moderne Wirtschaft heute bedeutet. Denn während noch vor zwanzig Jahren außer dem begehrten Walspeck, der etwa ein Drittel des Gesamtgewichts eines Tieres ausmacht, alles übrige von den Walfängern wieder über Bord geworfen wurde, wird heute vom Fleisch bis zum Knochengerüst und den Innereien der ganze Walkörper genutzt. Gerade die von dem letzten Kriege neu auf Fang gegangenen deutschen Walflootten haben auf dem Gebiet der restlosen Ausnutzung des Walkörpers Pionierdienste geleistet. Kein Wunder daher, daß sie auch hohe Gelderträge abwarfen, den technisch minder gut ausgerüsteten Wettbewerbsflotten anderer Länder deshalb aber auch ein Dorn im Auge waren.

Der Wal, bekanntlich ein Säugetier, lebt aus dem Plankton der Weltmeere. Unter Plankton versteht man jene in der See treibende Lebensgemeinschaft winzig kleiner, tierischer und pflanzlicher Organismen, die in ihrer gefassten ungeheuerlichen Masse letztlich ja die Nahrungsquelle aller größeren Meerestiere darstellen. Die Wissenschaft ist heute bereits der Auffassung, daß die „Plankton-Weiden“ der Ozeane eine der größten ungenutzten Nahrungsmittelreserven der Menschheit darstellen. Bei pfleglicher „Bewirtschaftung“ dieser Planktonwelt soll jeder Hektar Meeressfläche nach wissenschaftlichen Berechnungen ebenso fruchtbar und für die menschliche Ernährung ertragreich zu halten sein wie ein Hektar guten Ackerbodens. Man ist sogar der Meinung, daß eine direkte Umwandlung der Planktonwelt in Fett und sonstige Lebensmittel für den menschlichen Verzehr möglich und deshalb auch ratsam sei, weil die bisherige „natürliche“ Verwertung über den Magen der größeren Meerestiere ebenso unrationell sei wie die Verwertung ackerbaulicher Erzeugnisse über den Haustiermagen.

Eine europäische Konzeption
Vorschlag für eine verfassunggebende Versammlung

Bonn (E.B.). Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Franz Josef Strauß befürwortete die Einberufung einer verfassunggebenden europäischen Versammlung, die in wenigen Monaten eine europäische Verfassung ausarbeiten könne. Er schlägt im Informationsdienst der CDU/CSU vor, daß die europäische Verfassung ein Zweikammerparlament, ein gemeinsames Wirtschafts-, Finanz-, Außen- und Verteidigungsministerium, eine Regelung der europäischen Währungsfragen und einen europäischen Gerichtshof vorsehen sollte.

Nach Auffassung von Strauß sind die reaktionären Parteien in Europa heute nicht mehr die Konservativen, sondern die Sozialisten, die sich mit allen Mitteln der innenpolitischen Opposition gegen die europäische Einigung stemmen. Ihre angeblichen nationalen Vorbehalte entstammten einer Gedankenwelt von gestern und vorgestern. Das Gesicht des kommenden Europas würde weder sozialistisch, noch christlich-demokratisch, noch liberalistisch oder kapitalistisch sein. Ein europäischer Bundesstaat sei weit genug, um in den einzelnen Ländern verschiedene demokratische Systeme zu ertragen, die sich gegenseitig abschleifen würden. Europa dürfe sich nicht einen Puffer zwischen Ost und West abgeben, sondern müsse als dritte Weltmacht zwischen Amerika und Rußland kompromißlos und klar im Lager der freien Völker der Welt stehen.

Der Pressedienst der FDP kündigte an, daß sich die deutschen Liberalen entschieden für die Bildung einer überstaatlichen Fraktion ähnlich den christlichen „Nouvelles Equipes“ und der Sozialistischen Internationale einsetzen werde. Der geschäftsführende Bundesvorstand der FDP habe sich für diese Pläne ausgesprochen, die auf der bevorstehenden Jahrestagung der Liberalen Weltunion in Straßburg erörtert werden sollten.

Resolution der „Neutralisten“

Odense (UP). Der „Neutralisten-Kongreß“ in der dänischen Stadt Odense wurde mit der Annahme einer Resolution abgeschlossen, in der gegen die Wiederbewaffnung und Eingliederung Deutschlands in die Europäische Verteidigungsgemeinschaft protestiert wird. Das in Widerspruch zum Potsdamer Abkommen stehe. Die Konferenzteilnehmer — die überwiegend den Kommunisten nahe stehen — betrachteten es als ihre „Pflicht“, die Regierungen und Parlamente der westeuropäischen Länder darauf aufmerksam zu machen, daß sie verantwortlich seien, sollte es zu einem Krieg kommen.

General Ridgway in Rom eingetroffen

Rom (UP). Der Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte, General Ridgway, ist auf dem Flugplatz Ciampino bei Rom eingetroffen, um die ihm in Italien unterstellten Streitkräfte zu inspizieren. Der General begab sich zur amerikanischen Botschaft, wo ein Frühstück stattfand, an dem u. a. der italienische Generalstabschef General Marras und der Chef des Admiralstabes, Admiral Ferri, teilnahmen. Ferner traf Ridgway mit dem italienischen Budgetminister Pella und Verteidigungsminister Pacciardi zusammen. Am Dienstag wird er sich nach Neapel in das Hauptquartier Admiral Carneys begeben.

Die italienischen Polizeibehörden haben etwa 50 000 Mann Polizei aufgebotsen, um die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen gegen die angekündigten kommunistischen Aktionen und Demonstrationen durchzuführen. Diese blieben jedoch aus. In der Nacht vor der Ankunft Ridgways hatte die römische Polizei zwei Kommunisten verhaftet, die unter einer Brücke Sprengstoffe verborgen hatten. Ferner wurden zahlreiche Flugblätter gegen Ridgway beschlagnahmt.

Geheimagentin ermordet aufgefunden

Ein Messer stak in ihrer Brust
London (UP). Eine ehemalige Agentin des britischen Geheimdienstes, die polnische Gräfin Skarbek, die sich zuletzt Christine Granville nannte, wurde in der Halle eines kleinen Hotels im Londoner Stadtteil Kensington erstochen aufgefunden. Die 36 Jahre alte Christine Granville siedelte in den dreißiger Jahren von Polen nach Großbritannien über und wurde dort 1938 naturalisiert. Während des zweiten Weltkriegs stand sie im Dienst des britischen Secret Service. Als Fallschirmspringerin wurde sie mehrere Male in Ungarn, Polen und Frankreich abgesetzt. Die Ermordete arbeitete zuletzt als Stewardess auf dem Fahrgastschiff „Winchester Castle“ und war erst am Freitag aus Südafrika zurückgekehrt. Am Sonntagabend war sie mit einem Freund ausgegangen. Als sie in das Hotel zurückkehrte, folgte ihr ein unbekannter Mann auf der Treppe und sprach sie an. Wenige Sekunden später wurden die Hotelgäste durch gellende Hilferufe aus dem Schlaf gerissen. Als sie aus ihren Zimmern stürzten, fanden sie Mrs. Granville mit einer tiefen Stichwunde in der Brust sterbend auf der Treppe liegen. Die Beamten der Mordkommission fanden später am Tatort ein Messer mit etwa 30 cm langer Klinge. Scotland Yard verhaftete inzwischen einen Clob-Portier, der als Täter in Frage kommt.

Malik berief Sicherheitsrat ein

„Bakterienkrieg“ auf der Tagesordnung
New York (UP). Der sowjetische Delegierte Jakob Malik hat den Sicherheitsrat für Mittwoch zu einer Sitzung einberufen, in der er eine Beschränkung über die angebliche Verwendung bakteriologischer Kampfmittel durch die UN-Streitkräfte in Korea vorbringen will. Malik ist gegenwärtig turnusmäßiger Präsident des Sicherheitsrats. Im Sicherheitsrat wird mit starkem Widerstand gegen den Antrag gerechnet. Die USA und andere westliche Staaten haben sich bereit erklärt, die Beschuldigungen von einer neutralen Kommission untersuchen zu lassen.

Geländedienst statt Kasernenhofdrill

Völlig neue Disziplinordnung - Verpflichtung ohne Eid - Interview mit dem Sicherheitsbeauftragten

Bonn (UP). Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung, Theodor Blank, bezeichnet als wichtigste Forderung für die Ausbildung der künftigen deutschen Soldaten die Verlagerung des Dienstes vom Kasernenhof ins Gelände. Die technische Schulung, der Unterricht an der Waffe und die Gefechtsübung müßten den Vorrang vor allem anderen haben.

In einem Interview mit dem Bonner Chefkorrespondenten der United Press wies Blank darauf hin, daß der Anfang, vor dem die Bundesrepublik stehe, die Möglichkeit gäbe, „das ganze System militärischer Ausbildung neu zu durchdenken und unter Verzicht auf alle uralte Tradition auf die Erfordernisse einer modernen Armee auszurichten“. Angesichts des vorgesehenen Umfangs des deutschen Kontingents könnten bei der Aufstellung der Stammkader sicher nicht mehr als etwa zehn Prozent der 1945 demobilisierten Offiziere, Reserveoffiziere und Unteroffiziere wieder verwendet werden. Man werde dabei auf Offiziere und Unteroffiziere zurückgreifen, die sich freiwillig zur Verfügung stellen.

Der Verteidigungsvertrag enthalte auch die Grundlagen für eine neue Disziplinordnung, in der zum ersten Mal die Achtung vor der Würde des einzelnen gefordert werde. „Wir gehen deshalb in allen unseren Planungen davon aus, daß der Soldat außerhalb seines Dienstes — eines strengen und entbehrungsreichen Dienstes — soviel Freiheit und Selbständigkeit erhält, wie ihm ohne Schaden für die Gemeinschaft und die Ausbildung gegeben werden kann“.

Die Disziplinordnung soll nicht nur Strafmöglichkeiten, sondern im gleichen Maße Anerkennungsmöglichkeiten enthalten. Die technische Ausbildung der Soldaten werde dabei für das spätere berufliche Fortkommen des einzelnen von Bedeutung sein. „In der militärischen Strafrecht werden unter allen Umständen die Erfordernisse des Rechtsstaates berücksichtigt werden. Den Divisionen sollen unabhängige Gerichte beigegeben werden, in denen nicht Ankläger und Gerichtsherr identisch sind. Wenn die Arrest-

straße als Mittel der Disziplinarstrafgewalt wieder eingeführt wird, bedarf sie in jedem Falle der Bestätigung durch einen unabhängigen Militärrichter“. Der Verteidigungsvertrag sieht nach Mitteilung Blanks nicht vor, daß die Soldaten bei ihrem Diensttritt einen Eid leisten. Sie sollen vielmehr in feierlicher Form auf die Europäische Verteidigungsgemeinschaft verpflichtet werden.

Der Bundestag werde in jedem Fall auch nach der Ratifizierung der Verträge und ihrer Ausführungsgesetze ein gewichtiges Wort in allen Fragen eines deutschen Verteidigungsbeitrages mitzusprechen haben. Wieweit sich dafür ein Sonderausschuß konstituiere, lasse sich heute noch nicht sagen. Es sei aber eine „absurde Vorstellung, daß die Offiziere eines Tages zur Manöverkritik nach Fraktionen zusammentreten“.

Nach der Ratifizierung des Vertrages werde es auch Aufgabe des Bundestages sein, die allgemeinen Richtlinien für das System der Wehrpflicht und die Organisation des Musterungs- und Erfassungswesens zu beschließen. Heute lasse sich noch nichts Endgültiges über die Frage sagen, welche Jahrgänge herangezogen werden.

„Offizier in den europäischen Streitkräften kann nach Maßgabe des Bedarfs jeder werden, der durch Charakterfähigkeit und Leistungen die zu stellenden hohen Anforderungen erfüllt“, sagte Blank. Dauer und Einzelheiten der Ausbildung seien noch nicht festgelegt worden.

Zu der oft erwähnten Gefahr eines neuen deutschen Militarismus erklärte der Sicherheitsbeauftragte, der Militarismus sei nicht die militärische Krankheit einer Armee, sondern die politische Krankheit eines Volkes. „Will man ihm wirksam begegnen, wird man deshalb nicht in erster Linie irgendwelche Schranken innerhalb der militärischen Organisation aufzurichten haben, sondern dafür sorgen müssen, daß die staatspolitische Verantwortung jedes einzelnen auf allen Gebieten — und auch in der Armee — das oberste Gesetz und die letzte Richtschnur bleibt“.

Sowjets schossen schwedisches Flugzeug ab

Erster Zwischenfall über der Ostsee - Energischer schwedischer Protest

Stockholm (UP). Ein unbewaffnetes schwedisches Militärflugzeug vom Typ „Catalina“ wurde am Montag auf der Suche nach der seit Freitag im selben Gebiet vermissten schwedischen „Dakota“ von zwei sowjetischen Düsenjägern vom Typ MIG 15 über der Ostsee 50 km nordwestlich der estnischen Insel Dagoe abgeschossen.

Die gesamte Besatzung in Stärke von sieben Mann, von denen zwei verwundet sind, wurde von dem deutschen Schiff „Münsterland“ aufgefischt und nach dem finnischen Hafen Hangoe gebracht. Von dort ist sie inzwischen wieder nach Stockholm zurückgefliegen.

Der Flugzeugführer der abgeschossenen „Catalina“, Kapitän Goesta Torngren, schilderte United Press den Zwischenfall: „Wir sahen die beiden MIG-15 zuerst, als sie einen Scheinangriff flogen. Kurz darauf kehrten sie zurück, und eine Maschine beschuß uns zunächst von rechts mit Leuchtspernmunition. Der nächste Angriff erfolgte aus näherer Entfernung. Wir wurden mehrfach getroffen. Unser linker Motor und die Funkenanlage waren bald zerstört. Im ganzen flogen sie sieben Angriffe gegen uns. Wir verloren schließlich an Höhe und mußten auf die See heruntergehen. Wir stiegen in die Schlauchboote und wurden etwa fünf Minuten später von dem kleinen deutschen Frachter „Münsterland“ aufgefischt. Das Wrack der abgeschossenen „Catalina“ sank nach 15 Minuten. Die MIG-15 entfernten sich nach dem Angriff, der im ganzen etwa zehn Minuten dauerte, nach Osten.“

Wenige Stunden nach dem Zwischenfall hat der schwedische Ministerpräsident Tage Erlander dem sowjetischen Botschafter in Stockholm, Konstantin Rodionow, einen scharfen Protest überreicht. Die schwedische Regierung fordert eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit und die Bestrafung der Schuldigen. Sie behält sich das Recht zu Schadensersatzforderungen vor. Erlander protestierte bei dieser Gelegenheit auch gegen die Tätigkeit sowjetischer Diplomaten in Schweden im Zusammenhang mit der Spionageaffäre Fritjof Enbom.

Die „Dakota“, nach der abgeschossene „Catalina“ mit 30 anderen Flugzeugen suchte, ist inzwischen gefunden worden. Das Wrack der Maschine, die acht Mann an Bord hatte, liegt auf dem Grund der Ostsee. Die Maschine stürzte aus einer Höhe von 4000 m ab, ohne daß sie anscheinend noch in der Lage war, Notrufe zu geben. Taucher haben mit der Untersuchung des Wracks begonnen.

Vor der Stockholmer Sowjetbotschaft fanden laufend Protestdemonstrationen gegen die Luftzwischenfälle statt. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen und sperrte die Straße ab.

Enbom gesteht Spionage für Rußland

Während der Flugzeugzwischenfall die Stockholmer erregte, gestand der kommunistische schwedische Journalist Fritjof Enbom vor Gericht, daß er zehn Jahre lang, von 1941 bis 1951, für die Sowjetunion Spionage getrieben hat. Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, Enbom sei 1941 in der nordschwedischen Festungsstadt Boden von einem kommunistischen Buchhändler gewonnen worden und habe zunächst Informationen über den deutschen Militärdurchgangsverkehr durch Schweden gesammelt. Später sei Enbom nach Bjurås in Nordschweden versetzt worden, wo er über Moral- und Ausrüstung deutscher Truppen berichtete. 1943 sei er in Stockholm mit einem Russen in Verbindung getreten, der ihm ein Funkgerät und einen Codebuch zugewandt habe. Seit 1943 habe En-

bom dann diesem Russen Informationen über Schwedens Verteidigungsanlagen an der finnischen Grenze geliefert. Als der Russen Ende 1943 Schweden verlassen habe, sei der sowjetische Militärattaché Tschernow Enboms Kontaktmann geworden. Botschaften seien an einer einsamen Stelle in einem improvisierten „Briefkasten“ ausgetauscht worden. 1944 habe Tschernow Enbom angewiesen, sich einen Techniker zur Bedienung des Funkgeräts und Verbindungsleute in den Militärministerien zu suchen. Er habe 500 Kronen erhalten und solle dafür über Militärprogramme, Armeemanöver und Moral der Truppe berichten. In der schwedischen Festungsstadt Boden habe Enbom Pläne über Gleis- und Signalanlagen gestohlen und an Tschernow weitergegeben.

Sowjetunion will Schiffe zurückgeben

Washington (UP). Die Sowjetunion erklärte sich bereit, den USA 186 Schiffe zurückzugeben, die sie während des Krieges durch das Pacht-Leih-Programm erhielt. Das sowjetische Angebot kam völlig überraschend, da die USA seit Jahren vergeblich die Rückgabe dieser Schiffe gefordert hatten.

30 Milliarden DM für deutsche Truppen

160 Millionen Dollar US-Verdichtungshilfe
Washington (UP). Der Leiter der Deutschlandabteilung im US-Außenministerium, Riddleberger, sagte vor dem Außenpolitischen Senatsausschuß, ein Hinausschieben der Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge durch die USA würde auch eine Verzögerung der Ratifizierung durch die europäischen Länder nach sich ziehen. In einem Schreiben, das dem Senatsausschuß vorgelegt wurde, bezieht der US-Hochkommissar für Deutschland, McCloy, die Kosten für Aufstellung und Unterhaltung der vorgeschlagenen zwölf deutschen Divisionen in den nächsten drei Jahren auf über sieben Milliarden Dollar (fast 30 Milliarden DM). McCloy bestreitet in dem Schreiben, daß die Bundesregierung um fünf Milliarden Dollar zur Unterstützung der Wiederbewaffnung ersucht habe. Die amerikanische „Verteidigungsunterstützung“ an die Bundesrepublik soll im nächsten Haushaltsjahr 160 Millionen Dollar betragen.

UN-Munitionslager flog in die Luft

30 000 flüchteten — Alexander bei Rhee
Pusan (UP). Im größten UN-Munitionslager in Korea ereignete sich eine Reihe von Explosionen, bei denen ein Koreaner getötet und acht amerikanische Soldaten verletzt wurden. Eine Anzahl anderer amerikanischer Soldaten wird vermisst. Die Zahl der Einheimischen, die sich aus ihren Häusern in der Nähe des Gefahrengeliebts in Sicherheit brachte, wird auf 30 000 geschätzt. Die Explosionen waren in dem etwa 20 Kilometer entfernt gelegenen Pusan deutlich zu spüren. Mindestens 11 Erschütterungen, davon zwei besonders heftige, wurden gezählt. Die Möglichkeit eines Sabotageaktes ist nicht ausgeschlossen. General van Fleet, der Kommandeur der 8. Armee, zu der das Munitionslager gehört, erklärte, so weit er unterrichtet sei, habe das Feuer in einer Ausbesserungswerkstatt begonnen. Die durch die Explosionen ausgelösten Brände sind völlig außer Kontrolle der Löschmannschaften ge-

raten. Ständig krepieren Munitionstapel, während Raketenladungen mit donnerndem Röhren steil in die Luft sausen und in der Höhe explodieren.

Der britische Verteidigungsminister Alexander flog nach der Kriegsgefangeneninsel Koje und kehrte dann nach Pusan zurück, wo er mit dem südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee eine 20 Minuten dauernde Unterhaltung hatte. Alexander sagte nach der Besprechung: „Es war ein wirklich reizendes Geplauder“, lehnte es aber ab, etwas über den Inhalt der Aussprache mitzuteilen. Die Anhänger Syngman Rhees brachten der Opposition im Parlament zwei Abstimmungsanträge bei. Ein Antrag der Opposition, die Amtszeit Rhees bis 3. Juli zu verlängern, um Zeit für eine Kompromißlösung zu gewinnen, wurde verworfen, ebenso ein Vorschlag, die Vorgänge um die Verteidigung der koreanischen Verfassung durch die Nationalversammlung zu veröffentlichen. In Pan Mun Jon einigten sich die Delegierten nur in einem einzigen Punkt: am Dienstag weiterzuberaten.

VOM TAGE

Gegen die Aussetzung des Feststellungsverfahrens in der Wehrbeitragsfrage vor dem Bundesverfassungsgericht hat Hessen, das als Nebenkläger aufgetreten ist, nichts einzuwenden.

Der erste Seelord der britischen Admiralität, McGrigor, traf in Bückeburg zu einer dreitägigen Inspektion der britischen Marineeinheiten in der Bundesrepublik ein.

US-Hochkommissar McCloy wird voraussichtlich am Dienstag aus den USA nach Bonn zurückkehren.

Kurt Schumacher empfing Samuel Reber, den stellvertretenden US-Hochkommissar, zu einer Unterredung, in deren Vordergrund die deutsch-alliierten Verträge und die Wiedervereinigung standen.

Die deutsch-israelischen Verhandlungen über die Wiedergutmachung werden am 23. Juni in Haag wieder aufgenommen werden.

Einen Empfang für alle in Bonn akkreditierten ausländischen Diplomaten gab Dr. Hermann Ehlers, der Präsident des Bundestages.

Der britische Außenminister Eden empfing den Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Suhr, der auf Einladung des Foreign Office sechs Tage lang in London weilte.

Das erste UNESCO-Institut für Arbeiterbildung wurde von UNESCO-Generaldirektor Bodel in Château de la Brevière im Walde von Compiègne eröffnet.

Der Lei wurde abgewertet, wie die bulgarische Nationalbank bekanntgab. Ein Lei entspricht jetzt nur noch 14,7 Dollar-Cents gegenüber bisher 34 Dollar-Cents.

Zum Tode verurteilt wurden vom tschechoslowakischen Staatsgerichtshof in Brünn zwei Tschechen, die „Spionage für den Vatikan“ getrieben haben sollen. Sieben Angeklagte, darunter zwei Geistliche und zwei Nonnen, erhielten Freiheitsstrafen.

Dr. Bruno Weil, Präsident der Liga der Opfer der Achsenmächte, traf in der Bundesrepublik ein, um mit deutschen Behörden über Wiedergutmachungsfragen zu verhandeln.

Aus Werl wurden wegen guter Führung die zu acht, zehn und zwölf Jahren Gefängnis verurteilten Deutschen Jürgen Holzenkammer, Eilfriede Mohneke und Ilse Vettermann entlassen. Sie waren wegen Mithandlung alliierter Staatsangehöriger verurteilt worden.

Der kommunistische Weltgewerkschaftsbund wird in nächster Zeit Wien verlassen. Neuer ständiger Sitz soll Prag, Breslau, Leipzig oder Ost-Berlin werden.

„Nicht zur Kenntnis genommen“ hat der stellvertretende sowjetische Hochkommissar in Wien den amerikanischen Protest gegen die Verfolgung des Flugzeuges, mit dem US-Hochkommissar Donnelly Wien verließ.

Die europäischen Föderalisten veranstalteten in Rom eine Kundgebung, auf der u. a. der Nordrhein-westfälische Minister Dr. Spiecker, Paul Reynaud und Henri Spaak sprachen.

Fünf Todesurteile gegen Araber sprach das französische Militärgericht in Tunis aus. Die Angeklagten waren des Mordes und der Gefährdung der Staatsicherheit schuldig gesprochen worden.

General Hodge wurde von Präsident Truman als Nachfolger General Clarks zum Oberbefehlshaber der Feldstreitkräfte der US-Armee ernannt.

7,1 Milliarden DM bezahlte die Bundesrepublik nach Angaben des britischen Staatssekretärs Nutting an Besatzungskosten für die englischen Truppen auf deutschem Boden.

Der Vermittlungsausschuß des Bundesrates und Bundestages gelangte noch zu keiner Entscheidung über die umstrittene Erhöhung des Bundesanteils an den Ländersteuern. Er tritt am 23. Juni erneut zusammen.

Die Sowjetunion hat die Aufforderung Japans abgelehnt, ihre Mission in Tokio aufzulösen.

Der französische Minister Létourneau traf in den USA ein, um mit Beamten des Außen- und des Verteidigungsministeriums die Lage in Indochina zu besprechen.

Das Außenministerium von Venezuela hat in einer Note an den Krenel die sofortige Abberufung des sowjetischen Geschäftsträgers in Caracas verlangt, weil dieser sich „ungebührlich“ benommen habe.

Den Fallzwang im gegenseitigen Reiseverkehr werden Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark aufheben, sobald die technischen Voraussetzungen geklärt sind.

30 Kriegsschiffe Englands, der USA, Frankreichs, Italiens und Griechenlands proben zur Zeit die Überführung und Bekämpfung eines Geleitzuges zwischen Gibraltar und Malta.

Der Herzog von Windsor stattete General Ridgway in Paris einen längeren Besuch ab.

Aus der Stadt Eßlingen

Gefangener der Gesetze

„Darf ich dieses oder muß man jenes tun?“ — „Soll ich so oder kann ich so handeln?“ — „Verstoße ich nicht gegen diese oder jene Vorschrift, wenn ich mich so entscheide?“ — Viele solcher Fragen stellen wir uns täglich und prüfen uns selbst gewissenhaft, um dadurch nicht etwa mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Oft stellt sich aber später heraus, daß wir trotzdem ungewollt und in Unwissenheit falsch gehandelt haben. Es ist eben für uns gewöhnliche Sündliche unmöglich, alle Gesetze und Vorschriften zu kennen. Wohl sagt Goethe: Tue recht und scheue niemand. Ein schönes Wort, aber wer weiß genau zu definieren, was Recht und gut ist. Es gibt eben auch Grenz- oder Zweifelsfälle. Jedenfalls handelt jeder am besten, wenn er nach bestem Wissen und Gewissen handelt.



Haben wir uns einmal Gedanken darüber gemacht, wie viele Gesetze und Vorschriften es heute gibt? — Ich glaube nicht. Zudem müßten wir alle geübte Juristen sein, um all die vielen Gesetze, die heute existieren, zu kennen. Wir müßten eine ganze Bibliothek besitzen, wenn wir uns jedesmal in Zweifelsfragen orientieren wollten über alle Vorschriften, Verordnungen und Gesetzesbücher. Da gibt es z. B. Staatsgrundgesetz, Prozeßgesetz, Verfassungsgesetz, Verwaltungsgesetz, Polizeigesetz, Finanzgesetz, Strafrecht, das Bürgerliche Gesetzbuch und viele andere Vorschriften und Verordnungen, die voller Paragraphen sind. Zu jedem Gesetz wieder existieren Kommentare, Erläuterungen und neue Zusätze. Ich glaube, es hat sich noch niemand gefunden, der sich einmal die Mühe machte, festzustellen, wie viele Paragraphen wir von Geburt bis zu unserem Grabe zu beachten haben. Eines aber müssen wir feststellen, daß wir alle die Gefangenen unserer Paragraphen sind.

Haben wir einen Streitfall und müssen vor das Gericht, so bleibt uns nichts anderes übrig, als den kundigen Juristen um seine Hilfe anzugehen. Wir können wohl schimpfen über die vielen Vorschriften und Gesetze, müssen aber zugleich zugeben, daß sie eben in der menschlichen Ordnung notwendig sind. Selbst die persönliche Freiheit muß durch das Gesetz verankert sein, denn ihre Definition könnte jeder Mensch anders auslegen, wenn nicht das geschriebene eindeutige Wort den Rahmen festlegt.

So wie sich die Zeit wandelt, wie sich die menschliche Gemeinschaft ändert, so ist auch das Gesetz einem Wandel unterworfen. Gesetze, die gestern noch gültig und gut waren, müssen vielleicht schon morgen geändert oder durch andere ersetzt werden. Ohne die Gesetze aber kann eine menschliche Gemeinschaft, sei es eine Familie, ein Volk oder eine Völkergemeinschaft nicht in Ordnung leben. Daher müssen wir — so unangenehm es auch klingt — die Gesetze als Notwendigkeit anerkennen und uns ihnen unterordnen.

Die Volksbühne

gibt bekannt, die Karten für die Vorstellung „Wildschütz“, komische Oper von A. Lortzing, am Montag, den 23. 6. müssen bis spätestens Donnerstag bei Bäckr. abgeholt sein.

Kindererholungsfürsorge

Die im Kindererholungsheim Steinabad untergebrachten Kinder aus dem Landkreis Karlsruhe treten nach 6-wöchentlicher Erholungskur am Freitag, den 20. 6. die Rückreise an und treffen mit dem Zug D 159 um 13.10 Uhr in Karlsruhe Hauptbahnhof ein.

Die Abfahrt der an der nächsten Kurperiode vom 24. 6. bis 29. 7. 1932 teilnehmenden Kinder erfolgt am Dienstag, den 24. 6. mit D 476 um 12.30 Uhr ab Karlsruhe Hauptbahnhof.

Im Eßlinger Jugendheim

hält Studienrat Sauer am Donnerstag, 19. 6. 30 Uhr einen Vortrag über das Thema „Unsere Heimat in vergangenen Zeiten“.

Verkehrsunfälle

Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Karlsruher Straße ein Zusammenstoß, als die Kette der Kraftfahrzeuge angehalten wurde, um die Spezialfahrzeuge für die Erweiterung des Kasernenparkplatzes einbiegen zu lassen. Ein Pkw-Fahrer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und zog sich beim Zusammenstoß mit dem voranfahrenden Wagen Schrittwunden zu, so daß er im Krankenhaus behandelt werden mußte.

Ein Radfahrer wurde von der Polizei zur Entnahme einer Blutprobe festgenommen, da er infolge Alkoholgenußes den Verkehr gefährdete. Aus dem gleichen Grund war in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Motorradfahrer im Mörscher Wald gestürzt und auf einem Sandhaufen eingeschlagen. Er blieb unverletzt, das Motorrad wurde beschädigt.

Dialektendungen nicht auf Kosten des Programmnievers

Die Interessengemeinschaft badischer Rundfunkhörer hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß im Programm des Süddeutschen Rundfunks das nordbadische Gebiet künftig stärker berücksichtigt werden soll. In einem Schreiben an die Intendant des Senders macht die Interessengemeinschaft darauf aufmerksam, daß die angekündigten bodlich-pfälzischen Dialektendungen aber nicht dazu führen dürften, daß das Niveau der Programme gedrückt wird. Der Rundfunk solle alles tun, um der im In- und Ausland schon scharf kritisierten Provinzialisierung unseres Volkes und unserer Kultur entgegenzutreten.

25 Jahre Autohaus Zschernitz

Durch die Kraftfahrzeuge kommt die gesamte Volkswirtschaft in Schwung

Es sind jetzt gerade 25 Jahre vergangen, seitdem Herr Hans Zschernitz sen. in der Pforzheimer Straße auf dem Anwesen Groß seine Autowerkstatt eröffnete. Bald wurde an der „Sonne“ eine Benzin-Pumpe errichtet und schon 1930 erfolgte der Umzug in die Karlsruher Straße, wo die 3 Söhne des Gründers die Firma übernahmen. Die günstige Lage an der Nord-Süd-Bundesstraße und die Auswertung eines Patents ermöglichten den stetigen Ausbau des Betriebs. Heute beschäftigt das Autohaus Zschernitz 70 Arbeiter und Angestellte.

Zu Beginn dieses Jubiläumsjahres konnte die Firma die neue Shell-Großtankstelle einweihen; diese vorbildliche Anlage hat die Erwartungen erfüllt, denn sie entsprach einem dringenden Bedürfnis. In der illustrierten Zeitschrift „Shell-Station“ ist vor kurzem ein Bildbericht über das Autohaus Zschernitz unter dem Titel: „Die 4 von Eßlingen“. Die Brüder Hans, Günter und Reinhard Zschernitz und ihr Schwager Heinrich Luck sind diese vier, die den Betrieb hochgebracht haben. An der Karlsruher Straße kommen in beiden Richtungen täglich etwa 12 000 Wagen vorbei, von denen viele bei Zschernitz halten, um zu tanken oder den Wagen pflegen zu lassen, während sie sich selbst in der geschmackvoll eingerichteten Raststätte erfrischen können.

Soben wurde an der Ecke Pulvergartenstraße noch eine besondere Dieseltankstation eröffnet, mit der ein großer Parkplatz für Lastwagen verbunden ist, die hier ihre Fahrzeuge nachsehen und sich selbst ausruhen können.

Man hört manchmal von Nicht-Kraftfahrern die Frage, ob eine solche Ausdehnung der Motorisierung richtig ist. Bei genauer Überlegung wird man erkennen, daß durch die Kraftfahrzeuge die gesamte Volkswirtschaft in Schwung gebracht wird. Deutschland steht in der Verbreitung des Kraftwagens noch weit hinter den anderen Ländern. Wenn Auto und Motorrad noch mehr zum selbstverständlichen Besitz weiter Kreise werden, dann wird auch der bisherige Gegensatz zwischen Kraftfahrern auf der einen, Radfahrern und Fußgängern auf der anderen Seite überbrückt werden. Gute Verkehrsziehung und Selbstdisziplin von Jugend an werden dazu beitragen, daß die zu erwartende Zunahme der Kraftfahrzeuge in den nächsten Jahren ohne Schwierigkeiten gemeistert werden kann.

Das 25jährige Jubiläum der Firma Zschernitz war für die Geschäftsleitung ein Anlaß, um mit der ganzen Belegschaft und ihren Familienangehörigen einen Gemeinschaftsausflug zu machen. Mit einem Sondertriebwagen der Bundesbahn ging es am Fronleichnamstag von Eßlingen-West nach Bingen. Die fröhliche Reisegesellschaft bestieg dann den Schnell-dampfer „Vaterland“ zur Fahrt auf dem Rhein nach Koblenz. Nach dem Mittagessen in der „Burg Hohenzollern“ wurde noch Abmannshausen aufgesucht, wo man bei Musik und Tanz bis nach Mitternacht in bester Stimmung blieb. Nach vierstündiger Fahrt wurde in früher Morgenstunde Eßlingen erreicht, wo nun die große Zschernitz-Familie wieder in Tag- und Nachtschicht im Dienst ihrer vielen Kunden steht und dafür sorgt, daß Eßlingen als moderner Kraftverkehrshaltspunkt international bekannt wird.

Wiedersehen mit Frankreichs Hauptstadt

Eindrücke und Erlebnisse einer Pariser Studienfahrt der VHS

(Fortsetzung)

Um bei beschränkter Zeit einen Gesamteindruck von den belebtesten Boulevards, schönsten Platzgestaltungen und repräsentativen Monumentalbauten zu gewinnen, kommt man um eine Stadtrundfahrt nicht herum. Sie hat bei schönem Wetter den Reiz mannigfach wechselnder Impressionen von starker Eindrucksstärke, birgt aber auch bei bester Führung durch mehrstündige Häufung filmartig am Auge vorüberziehender Bilder die Gefahr in sich, daß sich diese rasch wieder in der Erinnerung verischen, wenn sie nicht vorher in ihren Lagebeziehungen durch das Planbild geklärt und vorbereitet sind. Man spürt die geistige Atmosphäre einer solchen Weltstadt erst bei Durchwanderung einzelner Stadtviertel und man muß, um sich einen so riesigen Stadtorganismus zu erarbeiten, jedesmal in einem anderen Arrondissement wohnen. Dann erst fühlt man sich heimlich, staunt über den vielseitigen Charakter der einzelnen Stadtviertel und erlebt stets neue Überraschungen von wechselndem Reiz. Viel wesentliche Einstellungen hierzu geben ja die vorbereitenden Filme und der gerade diese Seite betonende Vortrag von Prof. Hell vom Centre d'Etudes françaises. Wir durchfahren längs der riesigen Front des Louvre eine der vornehmsten Geschäftsstraßen, die rue Rivoli, deren Säulengänge manchen Spätheimkehrer bei dem Platzregen am Pfingstsonntag so guten Schutz boten. Unser Autobus bog dann in einen der architektonisch schönsten Plätze ein, den die Vendôme-Säule, eine Kopie der Trajanssäule in Rom, schmückt, nur daß die Reliefschnecke von den Feldzügen Napoleons berichtet und auch dessen Standbild trägt. Im Blickpunkt der rue de la Paix lag die Opéra, auf die zentral die berühmtesten Boulevards mit der Pracht ihrer Schaufensterauslagen und mit ihrem internationalen, fluktuierendem Leben einmünden. Wir besichtigten die Madeleine, die vom Place de la Concorde aus einen jener herrlichen Blickpunkt bildet, wo sich das Auge in der Perspektive der Straßenfuchten fängt, fachlich gesprochen ein point de vue, der immer wieder das Auge entzückt und der vorbildlich für die städtebauliche Gestaltung der ganzen Welt wurde. Man wundert sich, daß in der Gründerzeit des 19. Jahrhunderts diese Tradition vornehmer Baugesinnung und harmonischer Ausrichtung auf die Umgebung eine ganze Architektengeneration vergessen konnte, was unsere modernen Städtebilder zwischen 1870 und 1900 so verunstaltete. Die Madeleine mit ihren wundervollen Säulenreihen gleicht eher einem griechischen Tempel als einer Kirche und an der Wandlung ihrer ursprünglichen Bestimmung vom Ruhmetempel zur reichsten Kirche von Paris leidet die innere Raumgestaltung. Sie bleibt in ihrer Innenausstattung ein ungelöster Kompromiß und enttäuscht in dieser Hinsicht wie die Sacré Coeur, die in ihrem exponierten Standpunkt auf dem Montmartre mit ihrem weißleuchtenden Baumaterial und dem fremdartig byzantinischen Stil aus dem Rahmen des Stadtbildes fällt. Großartig allerdings ist der nächtliche Blick hinab vom Vorplatz auf das zu Füßen liegende hell erleuchtete Paris.

Vor der Place de la Concorde, anerkannt eine der schönsten Platzgestaltungen der Welt, für den der berühmte Obelisk ein ähnliches Wahrzeichen ist wie für Karlsruhe die Pyramide, öffnet sich der einzigartige Blick in den Jardin der Tuilleries, der in seiner Gartenarchitektur mit dem reichen Schmuck seiner Marmorstatuen und kühlenden Springbrunnen, mit seinen schattenspendenden Alleen nur noch mit dem Jardin du Luxembourg an Schönheit vergleichbar ist, in dem wir bei seiner Nähe zum Hotel in Morgen- und Abendstunden uns von der Tagesarbeit erholt haben. Köstlich sind die vielen Tauben und Ziervögel, die Rasen und Plätze beleben. Ein harmonischer Einklang von Natur und Kunst! Diesen Eindruck erleben wir auch, als wir die weltberühmten Prachtstraßen der Champs Elysées mit ihren Doppelalleen, ihrem Rasen- und Blumenschmuck hinabfahren, immer den

näherkommenden Arc de Triomphe im Blickfeld. Entlang strömt der flutende Verkehr der Luxuswagen aller Länder, alles in leuchtender Sonne glitzernd und flimmernd: ein vollendet impressionistischer Eindruck, wie ihn die berühmtesten Maler dieser Stilrichtung so oft in ihren Gemälden festzuhalten suchten, die wir im Jeu de Paume (Ballhaus) vereint bewundern konnten. Es lohnt sich, auf den in seinen Ausmaßen gewaltigen Triumphbogen hinaufzusteigen und von der Place de l'Etoile aus den berühmten Sternblick in die sich hier treffenden 12 Avenuen zu genießen, ein Blick fast noch großartiger als der von den Notre Dame-Platzformen. Leben und Vergänglichkeit berühren sich hier hart, steht man besinnlich vor dem Grab des unbekanntesten Soldaten. Die Marcellaise gibt diesem nationalen Aufbruch etwas lauten Ausdruck im Gegensatz zur schlichten, ehernen Sprache der Erplatte, vor der die ewige Flamme brennt. Wir fahren weiter zum Wahrzeichen von Paris, dem Tour Eiffel, der mit seinen 300 Metern für die Weltausstellung 1889 eine Gipfelleistung künstlicher Ingenieurkunst war. Wer noch nie oben war, ließ sich natürlich vom Lift zum obersten Stockwerk hinauf tragen. Das Panorama dieser Weltstadt beeindruckt stets aufs neue! Vorher bestiegen wir aber die Terrasse des ganz modernen Palais Chaillot, eines Riesenbaus mit umfassenden Flügeln und frontalem Hauptbau, mit Museen und dem modernsten Pariser Theatersaal. Leider verdeckt er den Blick nach der Seine, den wir bei Überquerung der herrlichen Brücken immer wieder bewundert haben. Steigt man links und rechts die gepflegten Anlagen hinab, so wächst der Eiffelturm immer stärker gen Himmel, wie sich beim Rückblick gleich stark die Flügelbauten vom Hauptbau abheben. So imponierend die Ansicht der Kuppel des Dome des Invalides etwa vom Pont Alexandre III. ist, so enttäuschend uneinheitlich sind seine Architektur und Maßverhältnisse im Innern. Unmöglich ist der Zusammenklang des gelben Lichteinfalls auf den barocken Altar mit den gedrehten Säulen, mit den kalten Architekturformen des in einem vertieften Rundraum unter der Kuppel liegenden roten Steinskulpture Napoleons I. Auch das Erdgeschoss des Marschalls Foche, der von acht Soldaten auf den Schultern getragen wird, ist mir künstlerisch zu realistisch.

Da der Dienstag den offiziellen Begegnungen und privaten Sonderunternehmungen, über die ich noch berichte, vorbehalten war, und Dienstag die großen Museen fast alle Reingungstage haben, besuchten wir erst Mittwoch den Louvre, der neben dem Vatikanischen Museen in Rom, neben Uffizien und Pitti in Florenz, eines der reichsten und schönsten Museen der Welt ist. Gleich beim Eintritt bewundert man die riesige Gangfluchten und die Weiträumigkeit der Ausstellung ausgesucht schöner römischer Sarkophage, dazwischen Kopien bekannter antiker Plastiken. Fein berechnet auf perspektivische Wirkung ist die Aufstellung der Siegesgöttin von Samothrace, die von dem Podest tatsächlich dem Besucher entgegen zu schweben scheint, desgleichen die Venus von Milo, der man bewundernd durch die Säle griechischer Plastik immer näher kommt, bis sie durch ihre herrlichen Proportionen das Auge entzückt. Bei der Aufstellung der ägyptischen Abteilung im Kellergebäude ist manches raffiniert durch Lichteffekte gesteigert. Vieles steht und hängt also noch am alten Platze, wie Leonardos Mona Lisa, die immer noch ihr rätselvolles Lächeln zeigt. Ich führte eine kleine versippte Gruppe durch die endlosen Fluchten europäischer Malerschulen, wo man sich bei einmaligem Durchgang nur auf das Erlesenste konzentrieren wird. Selbstredend wurden Prachtsäle, wie die Galerie d'Apollon, mit ihrer Sonderschau wertvollster „Bijoux“ nicht übersehen. Wundervoll ist der farbige Zusammenklang der Raumwirkung. Sehr schmerzlich fanden wir, daß wir bei durchgehenden Öffnungszeiten wegen des Mittagessens unsere Besichtigung abbrechen mußten. Das ließe sich orga-

nisatorisch nach englischem Lebensstil vielleicht im Sinne der Tagesausnutzung besser lösen. Wer in der Tageseinteilung noch Zeit herausgebracht hat, besuchte noch das Musée Rodin, um einen Überblick über das erstaunlich reiche Lebenswerk dieses führenden französischen Plastiklers zu gewinnen. Packend sind sein „Denker“ und die Gruppe der „Bürger von Calais“. Wieder andere zog es zur modernen Kunst im Musée de l'Art moderne, um Picasso und andere Surrealisten zu enträtseln. Einmalig in der Qualität und Geschlossenheit der Zusammenfassung ist die Schau der Impressionisten im Jeu de Paume. (Fortsetzung folgt.)

Vereine berichten

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG)

Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 19. 6. abends 20 Uhr im Reddenbach-Hörsaal der Techn. Hochschule. Erster Gerichtssachverständiger Dr. Scherz spricht über „Personalanalyse mit Hilfe der Graphologie“.

DAG — Wohnbezirk Eßlingen

Am Mittwoch, den 18. 6. 20 Uhr findet im Gasthaus zur „Traube“ eine Mitgliederversammlung des Wohnbezirks Eßlingen statt. Es spricht Kollege Hägeli (DAK) über das Thema: „Du und die Unfallversicherung“.

MGV. Liedertafel Eßlingen

Heute Dienstag, 17. Juni, probt der Männerchor wie gewöhnlich pünktlich 20 Uhr im „Engel“. Anschließend an die Singstunde findet eine wichtige Sängerversammlung statt, zu der sämtliche Sänger dringend erwartet werden.

Musikverein Eßlingen

Heute abend 8 Uhr Generalprobe. Wegen den in nächster Zeit stattfindenden Veranstaltungen wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Tierschutzverein Eßlingen und Umgebung

Die Jugendgruppe kommt am Mittwoch, 18. Juni, nachmittags 3 Uhr im Schloßhof zusammen. Natur- und Tierschutz draußen im Freien zu üben, das ist unser Ziel und Ideal, auf das wir alle uns freuen.

Arb.-Rad- u. Kraftfahrerbund Solidarität

Am Samstag, 21. Juni, beteiligt sich die Jugend an der Sonnenwendfeier in Königabach. Abfahrt Samstag 18 Uhr am „Badischen Hof“. Am 22. Juni ist dort Gaujugendtag. Auch hierzu ist Teilnahme dringend notwendig. — Alle Mitglieder sind zur Sonnenwende der Naturfreunde am Bismarckturm am 21. Juni eingeladen.



Ortsgruppe Eßlingen

Die nächste Sprechstunde ist am Samstag, 21. Juni, 14—17 Uhr im Schloß. Für die Arbeitsinvaliden steht ab 15 Uhr Kam. Neff zur Beratung. — Die Einladung zum Kreisverbandstag in Durlach am Sonntag, 6. Juli, ist eingegangen. Nachmittags um 16 Uhr ist eine öffentliche Kundgebung. Es spricht der stellv. Landesverbandsvorsitzende und Regierungsdirektor Kam. Engelhardt über „35 Jahre im Kampf um die Rechte der Kriegspopel“. Dazu soll kommen, wer kann. — Die Fachabt. Hirnverletzte hält am Sonntag, 22. Juni, vorm. 9 Uhr im „Elefanten“ in Karlsruhe die Jahreshauptversammlung ab mit verschiedenen interessanten Referaten. Die Kameraden werden dazu eingeladen. — Wegen den Ausschlussfristen ergeht nochmals Hinweis, wobei auf die „Fackel“-Ausgabe vom Juni hingewiesen wird.

Schwarzwaldder Verein e. V.

Samstag, 21. Juni: Sonnenwendfeier im Wanderheim Gaistal bei Herrenalb. Sonntag, 22. Juni: Tageswanderung Herrenalb — Wanderheim Gaistal — Brudesweg — Hahnenfalschütte — Orgelfelsenhaus — Teufelsmühle — Großes Loch — Plötzsägemühle — Wanderheim Gaistal — Herrenalb. Marschzeit etwa 6 Stunden. Rucksackverpflegung. Abfahrt 7.25 Uhr am Bahnhof Eßlingen Stadt. Sonntagsrückfahrkarte Herrenalb. Führung: D. Braun.

Den Mitgliedern, die sich nicht an der Sonnenwendfeier im Gaistal beteiligen wollen, empfiehlt der Schwarzwaldder Verein, der seitens des T.V. „Die Naturfreunde“ zu der am 21. 6. an der Bismarcksäule stattfindenden Sonnenwendfeier ergangenen Einladung zu folgen.

Dr. Heinemann spricht in Karlsruhe

Die „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ veranstaltet morgen 20 Uhr eine öffentliche Kundgebung in der Karlsruher Stadthalle, in der Bundesminister a. D. Dr. Heinemann zu dem Thema „Wohin führt der Generalvertrag?“ sprechen wird.

Aus den Albau-Gemeinden

Herrenalb. Geburten: Renate Luise, Tochter des Schreiners Emil Wackenhut. Eheschließungen: Albert Oskar Schauble, Glaser, und Anita Ruth, Hausgehilfin; Martin Wilhelm Weiß, Maschinenbaumeister, und Ruth Wilhelmine Bull, geb. Kunzmann; Hermann Ostreich, Rentner, und Maria Katharina Hartig, Krankenschwester; Hermann Otto Weiß, Schuhmachermeister, und Erna Margarete Ritsert, Hausgehilfin; Reinhold Werner Strobel, Betriebselektriker, und Mathilde Luise Schneider, Hausgehilfin; Robert Karl Leistner, Kraftfahrzeugmeister, und Ruth Emilie Pfeiffer, ohne Beruf. Sterbefälle: Marie Grimmer geb. Koch, 81 Jahre alt.

Am 10. Juni beging Karoline Gräße, Gaistalstraße, Mutter des Güterbestatters Heinrich Gräße, in Rüstigkeit und Frische ihren 90. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche. — Am 10. Juni feierten die Eheleute Ernst Frank, Direktor a. D. und Frau Auguste geb. Popp das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Stadtverwaltung hat an diesem Tage der Altersjubiläar Gräße und der Familie Ernst Frank herzlich Glückwünsche übermittelt und ihnen eine Ehren-gabe überreicht.

Wohnhäuser der Neuen Heimat wurden in Spessart geweiht

Spessart. Die Häuser an der Ettlinger Steige hatten Festschmuck angelegt. Kränze zierten die sauberen Wände und Fahnen in der Farbe der Kirche wehten an den Fenstern; Blumen grüßten in den schmucken Vorgärten; mit Stolz und Freude verratend standen die Siedler unter der Tür — ihres Heimes — freundlich einladend zum Besuch ihrer für die kirchliche Weihe bereiten Wohnungen. Alle Siedler hatten diese Weihe gewünscht. Und so gingen die beiden Geistlichen von Busenbach, Pfarrer Ohlhäuser, und Spessart, Pfarrer Junker, weihend und segnend von Haus zu Haus, von Wohnraum zu Wohnraum und erbaten in sinnreichen Gebeten für diese neuen Wohnungen Gottes Segen, des Lebens Glück und Freude für deren Bewohner und schließlich ein langes Leben und nach demselben ewige Seligkeit.

Zu dieser Feier hatten sich die Vertreter der Neuen Heimat neben dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Neuen Heimat als Siedlungsgesellschaft, der geschäftsführende Architekt Überreiter und der leitende Architekt der Spessarter Siedlung, Herr Schottmüller, eingefunden. Im Anschluß an diese kirchliche Feier trafen sich alle Beteiligten mit der Siedlungsgemeinde zu einer kurzen familiären

Feier im Adlersaal. Bürgermeister Häffner begrüßte die Gäste und Siedler und dankte allen, die zum Gelingen dieses Unternehmens mitgeholfen haben.

Pfarrer Ohlhäuser aus Busenbach forderte die Siedler auf, an diesem freudigen und festlichen Tage, an diesem Tage, an dem das Gelingen gefeiert werde, vor allem dem Geber alles Guten, dem Herrgott zu danken. Ein aufrichtiges Wort des Dankes sagte der Vorsitzende des Aufsichtsrates dem Gemeinderat von Spessart und der Gemeindeverwaltung, die in weiser Voraussicht s. Zt. den Beschluß faßte, dieses Gelände unter sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen und es so ermöglichte, diese Siedlung so schnell und zu verhältnismäßig günstigen Preisen zu erstellen. Ein weiteres Wort des Dankes galt Landrat Groß, der bei der Zuteilung öffentlicher Mittel dieses Unternehmen förderte. Pfarrer Ohlhäuser richtete an die Siedler selbst die Bitte, in der bisherigen Weise eine Gemeinschaft auch weiterhin zu bilden. Sie sollen aber auch eintreten für den Grundgedanken dieses christlichen Siedlungswesens, wonach der Gedanke für das Eigenhaus betont und die Forderung nach familiengerechter Wohnung erhoben wird. Er wünschte, daß

die Bitten der Weihegebete in Erfüllung gehen möchten und sprach die Hoffnung aus, daß, da ja noch mehr Wohnungen gesucht sind, vielleicht durch die Neue Heimat noch mehr gesiedelt werden könne.

Ein Vertreter der Siedler, Herr Scherhausen, sprach der Leitung der Neuen Heimat, der Bauleitung und vor allem dem Gemeinderat von Spessart den Dank der Siedler aus. Es wurde weiterhin der Fleiß und Ordnungssinn der Bewohner dieser neuen Siedlungshäuser durch Herrn Dr. Lauinger rühmend hervorgehoben, der auf die Bedeutung und die wichtige Note des Heimes für die gesunde Entwicklung von Leib und Seele hinwies. Jede Wohnung und jede Anlage vor dem Hause soll trotz der Siedlungsgemeinschaft etwas eigenes und persönliches verraten. Dr. Lauinger hob besonders hervor, daß das äußere Gesicht des Hauses und der Anlage auf den Geist der Bewohner schließen läßt und daß man die schönen Anlagen auch weiterhin mit Liebe pflegen möchte. Diese kurze aber schöne Feier, die mit einigen Gesangsbeiträgen durch den Kirchenchor verschönt wurde, wurde beschlossen mit dem Wort: Mit Gottes Hilfe wollen wir weiter schaffen.

Über das Wochenende veranstaltete der hiesige Sportverein sein Gartenfest. Durch das

Wetter begünstigt war der Besuch gut. Musik und sportliche Darbietungen sorgten für Unterhaltung.



Im ganzen Zeitraum wolkig, teils heiter. Höchsttemperaturen etwas über 20 Grad. Dienstag meist trocken, Mittwoch gewittrige Störungen möglich.

Barometerstand: Veränderlich-schön.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +17°
Rheinwasserstand am 16. 6.: Konstanz 400 (+2)
Rheinleiden — (—) Breisach 234 (—14)
Straßburg 305 (—17) Maxau 471 (+13)
Mannheim 330 (+18) Caub 216 (—2)

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Alb-
gau. Verantwortlicher Herausgeber:
A. Graf. — Druck und Anzeigen-
Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöll-
bronner Straße 5, Tel. 37 487
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-
Kraus oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

Am Sonntag abend verschied unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Franz Schreiber

Kaufmann

In tiefer Trauer:

Margarete Schreiber geb. Groß
Emil Schreiber und Frau
Franz Schreiber und Frau
und Enkelkinder

Beerdigung Mittwoch vormittag 10 Uhr. - Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

TODES-ANZEIGE

Am 15. Juni 1952 verschied unerwartet unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Franz Schreiber

Kaufmann

Der Verstorbene, der viele Jahre dem Aufsichtsrat unserer Bank angehörte, war ein treuer Freund unseres Unternehmens, der seine langjährige Berufserfahrung als selbständiger Kaufmann jederzeit gern in den Dienst unserer Genossenschaft stellte.

Wir werden dem Heimgegangenen in Dankbarkeit ein gutes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Volksbank Ettligen e. G. m. b. H.

Ettligen, den 16. Juni 1952.



„Mein Sohn Albert,

der in einem sehr traurigen Zustand aus Kriegsgefangenschaft kam, klagte u. a. über heftige Schmerzen im Kopf. Er hatte alle Lust am Leben verloren. In meiner Verzweiflung gab ich ihm Klosterfrau Melissengeist: bald ließen seine Schmerzen nach, — heute ist er wieder ein gesunder, froher Mensch! So schreibt Frau M. Pung, K.-Kalk, Tannusstr. 17. Ja — der echte Klosterfrau Melissengeist! Tag für Tag erweist er sich als das ideale Hausmittel für Kopf, Herz, Magen, Nerven! Heute mehr denn je!

Klosterfrau Melissengeist in der blauen Packung mit 3 Nonnen ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Puder!

gegen Kopfschmerz: **PETRIN**

CAPITOL Dienstag 20.00 Uhr letztmals

„Die Schatzinsel“ Ein Farbfilm

Mittwoch und Donnerstag 20.00 Uhr

„Jagd auf Dillinger“

Die sensationelle Kriminalaffäre um den amerikanischen Staatsfeind Nr. 1

ULI Dienstag um 18.15 und 20.30 Uhr letztmals

„Der fidele Bauer“ Operette

Mittwoch und Donnerstag je 18.15 und 20.30 Uhr

„Am Ende der Welt“

mit Brigitte Horney, Attila Hörbiger, Siegfried Breuer u. a.
Ein Frauenfilm von starker Dramatik — Herrliche Landschaftsaufnahmen vom böhmisch-bayerischen Wald

Vegetabilisches Augenwasser

von Molapoth, Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommenem Sehbild, Drücken, Zwickern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie

Rudolf Chemnitz, Ettligen

Heute Schlachttag

im Gasthaus zum Kreuz

ZU VERKAUFEN

Gebrauchter Wirtschaftsherd aus Werkküche gibt preisgünstig ab Autohaus Zacheritz Ettligen.

STELLENANGEBOTE

Solides, fleißiges Mädchen für Geschäftshaushalt nach Herrenalb gesucht. Angeb. unter 2216 an die EZ

WOHNUNGSTAUSCH

Eine sonnige 1-Zimmer-Wohnung gegen 2- oder kleine 3-Zi.-Wohnung zu tausch, ges. Angeb. unter 2193 an die EZ

Zum Einlegen

in werkfrisches Wasserglas u. Garantol (Frischhaltepackungen)
Badenia-Drogerie
RUDOLF CHEMNITZ
Ettligen, Leopoldstraße 7

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Räumung und Instandhaltung der Alb

Die regelmäßigen Räumungs- u. Instandhaltungsarbeiten der Alb auf der Gemarkung Ettligen sind in der Zeit vom 30. Juni bis 12. Juli 1952 vorzunehmen. Die Umleitung der Alb über den Erlen- und Petergraben beginnt am 28. Juni 1952, 18 00 Uhr.

Auf den Anschlag an der Rathaustafel wird hingewiesen.
Der Bürgermeister

Stragula

FUSSBODEN-BELAG zu neu herabgesetzten Preisen

Stückware	200 cm breit, per qm	DM 2.35
Läufer	67 cm breit, lfd. m	DM 1.65
Läufer	90 cm breit, lfd. m	DM 2.25
Läufer	100 cm breit, lfd. m	DM 2.50
Läufer	110 cm breit, lfd. m	DM 2.75
Läufer	133 cm breit, lfd. m	DM 3.30
Teppiche	200 x 300 cm, Stück	DM 17.-

FARBEN-HAUG

Leopoldstraße 8 Ruf 3 72 01

PREIS-RÄTSEL

1000 PREISE

haben wir für die richtige Lösung nachfolgenden Sprichwortes ausgesetzt:

tsreuz tiham ,tmok tsreuz r,e W

1. Preis: 1 Volkswagen oder DM 4600.—
2. Preis: 1 kompl. Wohnungseinrichtung bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche u. Garderobe oder DM 2500.—
3. Preis: 1 Wohnzimmer oder DM 700.—
4. Preis: 1 Küche oder DM 400.—
- 5.-10. Preis: je 1 Radiogerät oder je DM 250.—
- 11.-15. Preis: je 1 Fahrrad oder je DM 160.—
- 16.-20. Preis: je 1 Fotoapparat oder je DM 100.—

(oder für diese Hauptpreise des entsprechenden Gegenwertes in bar) und weitere 980 Preise wie: Herren- u. Damen-Armbanduhren, Leder-Aktentaschen, Damen-Handtaschen, Ferngläser, Damenstrümpfe, Füllhalter, sowie eine große Anzahl schöner Anerkennungspreise.

Gewinner eines der oben genannten Preise ist jeder, der uns die richtige Lösung des obigen Sprichwortes selbst auf einer Postkarte übersendet.

Die Verlosung der 1000 Hauptpreise findet unter Aufsicht eines Notars statt. Die Teilnahme an diesem Preisrätsel verpflichtet den Löser zu keiner weiteren finanziellen oder sonstigen Verbindlichkeit. Das Preis-Rätsel dient lediglich der Werbung für unser Versandhaus. Deshalb sind auch unsere Angestellten und deren Angehörige von der Teilnahme ausgeschlossen.

Neck-Verband L. E. NERLICH & Co., (16) Wetzlar/Hess.

BEKANNTMACHUNGEN

- Arbeitsamt Karlsruhe (offene Stellen)**
- | | |
|----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|
| 1 Konstrukteur für Metallfabrik | 1 Vulkaniseur (Pendler) |
| 1 Nähmaschinenkonstrukteur | 1 Jungkoch für gutes Speiserestaurant |
| 1 Architekt (HTL) | 1 Hotelkellner, perf. Kraft mit entspr. Nachweis über bish. Hotelstätigkeit |
| 1 Bauzeichner | 1 Kuchenhilfen, bis 30 Jahre alt, Kost- und Wohnszn., Nettogehalt DM 90.- |
| 1 Maschinenzeichner | 2 Bedienungsmann für gutes Speiserestaurant, nur perf. Kräfte bis 40 Jahre |
| 1 Behördensachbearbeiter | 1 Büstensträger für gutes Speiserestaurant, nur perf. Kraft |
| 1 Kautschukarbeiter | je perf. Stenotypistinnen für Industrie-Vertriebsgebiete gesucht |
| 1 perf. Buchkaufmann | Auslandskorrespondenten mit engl. u. spanischen Sprachkenntnissen |
| 1 Kfz.-Zubehör-Fachmann | Frei- und spanische Sprachkenntnissen |
| 1 Textil-Fabrikant | 4. bedeutend. Industrie-Unternehmen |
| 1 Verkäufer a. d. Lebensmittelbranche | Kontrollistinnen mit guten Stenokennn. |
| 1 Tankwart | je Buchhalterinnen |
| 1 Eisenhändler | je perf. Maschinenschreiberinnen |
| 1 Elektro-Kaufmann | 1 Directrice f. Damenoberbekleidung |
| 1 Textil-Kaufmann | 1 Zuschneiderin für Damenblusen |
| 1 Kaufmann mit Führerschein Kl. III und etwas engl. Sprachkenntnisse | 1 Alter bis 25 Jahre |
| 1 Landarbeiter | 1 Korsettschneiderin (Pendler) |
| 1 Illustrationsdrucker | 1 Strumpfpressebetrieberin |
| 1 perf. Lederschnitzer | 2 Büglerinnen für Stückerische |
| 1 Kirschener | 1 Modistin ab 24 Jahre (Pendler) |
| je. Bildner | 2 Seidnerinnen für Adlerstidmaschinerie (Pendler) |
| 1 Baggerführer | 1 Wäscherin für Herrenhemden |
| 2 Werkzeug-Dreher, erste Kräfte | 3 Schneiderinnen für Damenoberbekl. |
| 2 Spitzendreher, erste Kräfte | 1 Heimarbeiterin (Stickerin) aus K'he. Mehrere perf. Friseurinnen |
| 1 Turmkrantführer, erste Kraft | |
| 1 Rollschneemaschine, Marken und Springrollen | |
| 1 Feinmechaniker | |
| 2 Autohelfer | |
| 1 El.-Maschinenbauer | |
| 15 Mauer (Pendler) | |
- Das Arbeitsamt Karlsruhe hat für Beschäftigte Abendgesprächen eingeführt und zwar mittwochs von 17 bis 19 Uhr.

Unsere beliebte

Sport- u. Strumpf-Wolle

100 Gramm **1.95**

wieder eingetroffen

Unser Geschäft in Ettligen ist Mittwoch nachmittags bis auf weiteres geschlossen

Schneider

KAUFHAUS

ETTLINGEN-KARLSRUHE-RASTATT-BRUCHSAL-NEHL-KORK

Können wir noch Liebesbriefe schreiben?

Ein kleines Wort aus ganzer Seele gesprochen

Wir Menschen einer schnellebigen Zeit haben es verlernt, Liebesbriefe zu schreiben; echte tiefempfundene Briefe des Herzens, in die man ein Stück seiner Seele legt. Die schlichte Jugend von heute klappert ihre Liebesgeständnisse leicht auf der Schreibmaschine herunter; wenn's hoch kommt, hängt man noch ein handschriftliches Schluß-Sätzchen an den Schrieb, und man hat seine Schuldigkeit mal wieder getan.

Welch ein Unterschied zu einst! Lauschen wir einmal, wie Eduard Mörike und Clara Wieck Zwiesprache mit ihren Herzenspartnern hielten!

Eduard Mörike an Luise Rau

Owen, den 18. Februar 1830, abends.
Für Dich allein! Die Liebe ist gleich unerlässlich im Anstellen und Einnehmen immer neuer Schwüre, und so wird uns stets ein glückliches Bedürfnis bleiben, das alte „Wie lieb ich Dich!“, welches Dein letzter Brief, doppelt unterstrichen, wiederholt, wechselseitig zu hören und hören zu lassen. Es ist derselbe einfache Accord, der, so oft Du ihn anschlagen magst, jedesmal wieder neu und mit nie erhörtem Zauber in mir nachklingt. Diese süße Wiederholung, worin man sich selber nie ein Genüge tut, gleicht fast einem lieblichen Spiele, das etwa darin bestünde, daß Du ein goldenes Gefäß mit köstlichem Wein in ein andres göseest, damit ich den immer frischen Perleschaum schnell vom Rande sauge, um so dann Dir wieder einzufüllen, daß Du das gleiche tust, und so fort — ohne unseren Durst

löschen und den Wundertrank zur Neige bringen zu können. Ist das ein Spiel, so ist's ein solches, wie die Engel es treiben, und wir schämen uns seiner nicht. Glaubst Du, es könnte eine Zeit kommen, wo wir dessen satt werden? Ich kann's nicht denken, mich schauert, wenn ich's denke.

Wie lieb' ich Dich! So rufe ich Dir heute zu und werde es noch, wenn jene Tage kommen, welche so manches andere an mir abstreifen mögen, was jetzt noch Hand in Hand mit meiner Liebe geht.

Clara Wieck an Robert Schumann

Leipzig, den 15. August 1837.
Nur ein einfaches „Ja“ verlangen Sie? So ein kleines Wörtchen — so wichtig! Doch — sollte nicht ein Herz so voll unaussprechlicher Liebe, wie das meine, dies kleine Wörtchen von ganzer Seele aussprechen können? Ich tue es und mein Innerstes flüstert Ihnen ewig zu. Die Schmerzen meines Herzens, die vielen Tränen, könnt ich das schildern — o nein!
Vielleicht will es das Schicksal, daß wir uns bald einmal sprechen und dann — Ihr Vorhaben scheint mir riskant, doch ein liebend Herz achtet der Gefahren nicht viel. Also abermals sage ich „Ja“. Sollte Gott meinen achtzehnten Geburtstag zu einem Kumpertag machen? O, nein, das wäre zu grausam. Auch ich fühle längst, „es muß werden“; nichts in der Welt soll mich irre machen; und dem Vater werde ich zeigen, daß ein jugendliches Herz auch standhaft sein kann.

Ihre Clara.

Was tun, wenn das Kind stottert...

Auf keinen Fall darf man drohen!

Meistens beginnt sich das Stottern zwischen dem zweiten Lebensjahr und der Einschulung bemerkbar zu machen. Nun liegen die Dinge so, daß viele normal und gewandt sprechende Kinder eine gewisse Zeit haben, in der sie zu stottern pflegen. Es ist dies keine krankhafte Erscheinung, sondern normalerweise macht etwa jedes dritte Kind eine solche Periode durch. Meist sind die Eltern ungütlich über dieses plötzliche Stottern, und bei jeder Gelegenheit werden die Kinder unzählige Male am Tage dazu angehalten, das Stottern zu unterlassen. Obwohl gerade diese Behandlung völlig falsch ist, so werden doch all' diese Kinder schließlich sprachgewandte Menschen.

Anders verhält es sich bei dem „echten Stotterer“. Fast stets liegt eine erbliche Ver-

So kommt es zu einer Erwartungs-, zu einer Art Angstneurose.
Also Ermahnungen fruchten nichts, hingegen ist es richtig, das Stottern einfach zu überhören und statt dessen geschickt durch eingeflochtene Worte dem Kinde das Sprechen mit Einhalten zu erleichtern. Ruhe und Selbstbeherrschung der Erwachsenen sind die Grundbedingungen zur Beseitigung der Sprachstörungen.
Je ruhiger der Haushalt und die gesamte Umgebung, um so günstiger liegen die Heilungsbedingungen, aber auch hier ist der goldene Mittelweg der einzig richtige und daher soll man sich vor Verwechslungen, übertriebener Zärtlichkeit und Verächtelung hüten.
Stotternde Kinder leiden unter ihrem Zustand, und so muß man sie vor Spott durch Kameraden behüten. Die beliebtesten Sprachübungen haben nur Sinn bei älteren Kindern.

So sind die Männer...

Einen Mann zu sehen, der Kopf und Herz hat, ist die seltenste Erbschaft.
(Georg Chr. von Lichtenberg)

Der Mann ist, wer: „Das bin ich“ sagen kann, nicht, wer da sagt: „Mein Vater war der Mann.“
(Friedr. Rückert)

Der Mann ist nie ganz so schlecht und nie ganz so gut wie das Weib. (Aep. v. Kotzebue)

anlangung vor, die sich in einem höheren Prozentsatz übrigens auf das männliche Geschlecht fortpflanzt.

Zunächst einmal beginnen die Kinder die Anfangsilbe des geplanten Wortes zu wiederholen, weil sie in Gedanken nicht recht wissen, wie der angefangene Satz beendet werden soll. Verfolgt man näher die Entwicklung solcher Stotterkinder, dann stellt sich fast immer heraus, daß sie schwer und spät sprechen gelernt haben und bereits in allerfrühesten Jugend die Worte mehr stammelten als aussprachen.

Nun kann man durchaus nicht immer die einwirkende Ursache finden, warum mit einemmal ein Kind anfängt, stotternd die Silben zu wiederholen oder die Anfangsbuchstaben eines Wortes gedehnt und gepreßt hervorbringt. Manchmal liegt ein Schreckereignis zu Grunde, und gerade bei solchen Kindern ist es grundfalsch, sie als Drohung mit dem „schwarzen Mann“, dem „bösen Hund, der beißt“, oder mit der Rute einzuschüchtern.

Selbst bei schweren Stotterern kann noch alles gut werden, wenn die Eltern und die Umgebung des Kindes sich darauf einstellen. Natürlich liegt es sehr nahe, die sprachliche Hemmung durch fortgesetzte Ermahnung beseitigen zu wollen. Daraus resultiert aber nur eine Nervenstörung, eine Neurose, weil unwillkürlich das Kind bei jedem Stottern auf die Ermahnung seiner Angehörigen wartet.



FEDERLEICHTE STROHHÜTE sind die modische Ergänzung des sommerlichen Anzuges und lassen uns mit heiterer Beschwingtheit selbst den heißesten Sommer erwarten. (Aufnahme: Hilde Laskawy)

Modische Gürtelkollektion

Gediegen und elegant — einfach und verziert

Gürtel gehören seit grauer Vorzeit zu den unentbehrlichen Zutaten der Kleidung. Mit Gold bestückt und mit Edelsteinen besetzt, waren sie im ausgehenden Mittelalter dazu bestimmt, Wohlstand und Reichtum ihres Besitzers zur Schau zu tragen.

Wenn unsere modernen Gürtel auch einen derartigen Luxus nicht aufweisen, so sind sie doch oft kleine Kunstwerke handwerklicher Können. Waren in den letzten Jahren schmale und schmalste Gürtel tonangebend, so überraschen uns die Modeschöpfer in der kommenden Sommersaison mit einer Reihe breiter Formen. Andererseits behält Gürtel für Sportkleidung ihre mittlere Breite.

In den Kriegsjahren hatten wir uns daran gewöhnt, den Gürtel immer aus dem Kleid- oder Jackenmaterial arbeiten zu lassen. Während der letzten Jahre jedoch wurden schon wieder genügend Modegürtel hergestellt, die nun auch in der Konfektion die Stoffgürtel fast verdrängt haben.

Zu Sportmänteln und -jacks werden meist glatte Wildledergürtel in passenden Farbtönen getragen. Dasselbe gilt auch für Tageskleider. Für elegante Nachmittags- und Abendkleider zeigen die neuen Muster straffbesetzte Formen aus weichem Ziegenleder oder Seide. Ähnlich den bayerischen Trachtengürteln sind sie vorn sehr breit geschnitten und auf dem Rücken schon verlaufend.

Wir sehen in diesem Jahr neben den schon vertrauten Ledergürteln in allen Farben viele geschmackvolle Modelle aus geflochtenem Bast — dem ausgesprochenen Modematerial auch für Taschen — oder aus Taueflecht. Letztere sind durch ihre praktische Struktur gut auf einfarbigen Wascheisenkleidern in den beliebten Sand- oder Schieferfarben zu tragen. Vielfach findet man solche Gürtel auch wieder bestückt, und das ist immer hübsch, wenn Farben und Muster harmonisch gewählt sind.

Ein anderer reizvoller Einfall sind feine verwickelte Schmuckketten, ähnlich den früheren Herrenschnitten, die am unteren Rand der Ledergürtel getragen werden und mit einer dekorativ verzierten Lederplatte oder einem Talisman ausgestattet sind. Solch ein hübsches Anhängsel gibt dem ganzen Anzug eine dekorative Note und ersetzt Schmuck oder anderes Beiwerk.

Unsere zweite Skizze zeigt einen derartigen Gürtel mit Schmuckkette, die erste Zeichnung einen breiten Ledergürtel mit Knöpfen, der besonders gut mal auch zweifach verarbeitet, sodaß man denselben Gürtel z. B. mal rot — mal schwarz tragen kann. Die breiten, stillvollen Schließen sind darauf eingestellt. Nach neuesten Nachrichten werden Gummigürtel jetzt auch in Deutschland erhältlich sein.

Ihre Leonie.



Unreife Stachelbeeren - richtig verwertet

Das Haltbarmachen der grünen Früchte

Die Flaschen sind luftdicht verschließen. Man gibt nun auf den Boden des Waschkessels eine Lage Heu, stellt die Flaschen darauf und packt Heu dazwischen, damit sie sich nicht berühren, aber doch feststehen. Nun so viel kaltes Wasser hineingeben, daß gerade die Flaschenhälften hervorstehen. Auf kleiner Flamme das Wasser zum Kochen bringen! Dann vom Feuer ziehen, die Flaschen darin verkorkt und versiegelt erkalten lassen und am besten im Sand vergraben trocken und kühl aufbewahren. Sie eignen sich ausgezeichnet für Kompott und Tortenbelag.

Die einfache Methode
Stachelbeeren in Flaschen mit Wasser ohne Zucker einmachen ist die einfachste Methode! Man füllt sie, in der üblichen Weise vorbereitet, in die geschwefelten weithalsigen Flaschen, füllt gewöhnliches Leitungswasser darüber, verkorkt und versiegelt die Flaschen und bewahrt sie, im Sand eingegraben, im Keller auf. Wo dies nicht möglich ist, muß man zuweilen nachsehen, ob das Wasser noch klar ist. Sieht es trübe aus, dann muß man es durch frisches ersetzen und die Flaschen wieder versiegeln. Auf diese Weise eingefüllt, kann man die Beeren auch eine halbe Stunde sterilisieren, dann halten sie sich tadellos.

Stachelbeeren ohne Zucker einmachen
Halbreife Beeren vorsichtig von Stiel und Blüte befreien, mit einem Tuch abreiben und in geschwefelte Flaschen füllen. Man muß öfter schütteln, damit sie recht dicht liegen!

Die Flaschen mit Korken luftdicht verschließen. Man gibt nun auf den Boden des Waschkessels eine Lage Heu, stellt die Flaschen darauf und packt Heu dazwischen, damit sie sich nicht berühren, aber doch feststehen. Nun so viel kaltes Wasser hineingeben, daß gerade die Flaschenhälften hervorstehen. Auf kleiner Flamme das Wasser zum Kochen bringen! Dann vom Feuer ziehen, die Flaschen darin verkorkt und versiegelt erkalten lassen und am besten im Sand vergraben trocken und kühl aufbewahren. Sie eignen sich ausgezeichnet für Kompott und Tortenbelag.

Gelee von unreifen Stachelbeeren
Es schmeckt ausgezeichnet. Man läßt Stiel und Blüten an den Beeren, wäscht sie und läßt sie in einem flachen Gefäß, knapp mit Wasser bedeckt, kochen, bis sie zu platzen anfangen. In einer Schüssel über Nacht stehen lassen, morgens durch ein Tuch den Saft abfließen lassen, wiegen und mit dem gleichen Gewicht Zucker unter Abschäumen bis zur Geleeprobe kochen, d. h. also, bis ein Tropfen von der Masse auf einem Porzellanteller erstarrt. In vorgewärmte Gläser füllen und nach dem Erkalten mit Cellophan zubinden.

Die Rückstände kann man durch ein Haarsieb oder durch die Fruchtmaschine treiben und zu Marmelade einkochen. Man rechnet dazu 1/4 Kilo Zucker zu 1 Kilo Fruchtmark, das schnell geliert.

Stachelbeeren mit Zucker sterilisieren

Die unreifen, recht großen Beeren, die frisch gepflückt sein müssen, werden von Stiel und Blüte befreit, gewaschen und mit einem spitzen Holzchen — z. B. einem Zahnstocher — einige Male durchstochen. (Dadurch dringt nachher die Zuckerlösung in die Früchte und sie fallen beim Kochen nicht zusammen!) Man gießt die gekochte Zuckerlösung — 300 Gramm Zucker auf ein Liter Wasser, dazu noch ein wenig Vanille-Zucker — darüber. Je nach Weite der Gläser sterilisiert man 25 bis 30 Minuten bei 80 Grad. Stachelbeeren, die im Winter für Obstkuchen verwendet werden sollen, überbrüht man nach der Reinigung einige Minuten, übergießt sie dann mit kaltem Wasser, läßt sie abtropfen, füllt sie in Gläser und sterilisiert sie ohne Zucker und ohne Wasser 25 bis 30 Minuten bei 80 Grad.

Stachelbeer-Kompott, sterilisiert

Man braucht halb so viel Zucker wie Früchte. Der Zucker wird mit wenig Wasser geklärt, bis er flüßig zieht, dann läßt man die vorbereiteten Beeren 10 Minuten darin ziehen. Heiß in vorgewärmte Gläser füllen und erst nach dem Abkühlen 25 Minuten bei 80 Grad sterilisieren.

Stachelbeeren mit etwas Weißwein

Eine delikate Angelegenheit! Man nimmt gut ausgewaschene, aber noch unreife Beeren und kocht sie mit dem gleichen Gewicht Zucker oder auch etwas weniger, etwas Wasser und einfachem Weißwein gar. Man nimmt die Beeren heraus, legt sie in die Gläser, kocht die Flüssigkeit zu Sirupdicke ein und gibt sie dann über die Beeren. Man kann sie 30 Minuten sterilisieren, doch genügt es, sie gut zu verschließen, ohne Sterilisation.

Richtige Haarpflege und Haartracht

Ein Gebiet, auf dem viel gesündigt wird

Der Gesamteindruck einer Frau, die Wirkung ihrer Erscheinung, wäre selbst im elegantesten Kleid nicht vollkommen ohne gepflegtes, lockeres und duftiges Haar. Die harmonische Schönheit des Gesichtes kommt erst in einer geeigneten Frisur zu ihrer Geltung, da sie gewissermaßen den Rahmen für das Bild darstellt. Sicherlich legt jede Frau Wert auf ihr Aussehen, und ein Blick in den Spiegel überzeugt eine jede, daß die Haartracht wesentlich zur guten Erscheinung beiträgt.

Merkwürdigerweise wird aber gerade auf dem Gebiet der Haarpflege viel gesündigt. Zwar sucht eine Frau den Friseur auf, wenn ein besonders festlicher Anlaß vorliegt, aber sonst behilft sie sich oftmals selbst mit eigenen Mitteln. Dabei geschieht es durchaus nicht selten, daß eine recht unzweckmäßige Haarbehandlung vorgenommen wird, die mit einer Haarpflege kaum noch etwas zu tun hat. Die Fülle der verschiedenen Erzeugnisse für die Haarpflege macht nämlich die rechte Wahl sehr schwer, da fast jedes Haar anders behandelt werden muß.

Genau so, wie man zur Erhaltung der Zähne regelmäßig den Zahnarzt aufsucht, weil nur er anhand seiner Erfahrung vorbeugend und heilend eingreifen kann, so ist auf dem Gebiete der Haarerhaltung der Friseur Spezialist, der ein Uebel an der „Wurzel“ zu fassen vermag. Er kennt alle Neuerungen, die auf den Markt gelangen, und weiß sie individuell zu benützen. Hinzu kommt noch, daß der Friseur meist ein wirklicher „Haarkünstler“ ist, der durch Ausprobieren verschiedener Frisuren die jeweils geeignete zu finden vermag.

Es ist für die Hausfrau so gut wie unmöglich, für das Blondieren, das Glänzmachen und Ondulieren, zogen Haarausfall und

Schuppenbildung das jeweils Richtige ohne einen Fachmann zu unternehmen. Nur zu leicht kann man durch eine ungelegnete Behandlung einen Schaden anrichten, der nur schwer wiedergutmachen ist. Oftmals muß man dann viele Unkosten aufwenden, um dem gependelten Haar wieder sein natürliches Aussehen zu verleihen.

Der heute beschriebene Weg der Haarpflege durch den Fachmann besteht darin, auf möglichst natürliche Weise die Schönheit des Haares zu erhalten und es im Verein mit einer geeigneten Frisur zur vollen Wirkung der Trägerin zu bringen. Man spricht nicht zu Unrecht von einer Haarkrone, denn in der Tat wird das Aussehen einer Frau durch das Werk des Friseurs erst richtig gekrönt.

Suppeneinlagen

Hier, Fett, Milch und Mehl

Grießbiberl

Zwei Eier verrührt man mit 100 Gramm Grieß, gibt eine Prise Salz hinzu. Mit einem Teelöffel sticht man von dem Teig kleine Klöße ab, die man in Fett bäckt. Dann legt man die Klöße in kalte Fleisch- oder Gemüsebrühe, läßt sie darin aufkochen und noch etwa 10 Minuten kochen.

Kartoffelmehklöße

Ein Achtel Liter Milch läßt man mit einem Löffel Butter aufkochen, gibt dann 30 Gramm mit wenig Milch angerührtes Kartoffelmehl hinzu und rührt so lange, bis die Masse sich vom Topf löst. Den Teig läßt man etwas abkühlen, verrührt dann darin ein ganzes Ei, einen Teelöffel Weizenmehl, würtzt mit Salz und formt Klößechen daraus, die man in Salzwasser abkocht.



Umschau in Karlsruhe

Brecht voll verantwortlich
Oberbundesanwalt übernimmt das Verfahren
 Karlsruhe (swk). Der Oberbundesanwalt beim Bundesgerichtshof hat das Verfahren gegen den Sprengstoffattentäter Reinhold Brecht, Karlsruhe, übernommen und die Eröffnung der Voruntersuchung beantragt. Eine Untersuchung auf den Geisteszustand Brechts hat die volle strafrechtliche Verantwortlichkeit des Attentäters ergeben. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis hat Brecht den Anschlag auf das Bundesverfassungsgericht aus staatsgefährdender Einstellung gegen die Verfassung bezogen.

Der 25jährige Reinhold Brecht hatte am 7. Februar 1932 in der Toreinfahrt des Bundesverfassungsgerichts eine mit Sprengstoff gefüllte Kakao-Büchse niedergelegt. Zu einer Explosion war es jedoch nicht gekommen, da die Büchse rechtzeitig entdeckt worden war. Nach anfänglichem Leugnen hatte Brecht ein Geständnis abgelegt.

Flüsse und Seen müssen reingehalten werden
 Karlsruhe (swk). Die übernehmende Verunreinigung der Flüsse und Seen war das Hauptthema einer Tagung der „Vereinigung deutscher Gewässerschutz“, die in Karlsruhe stattfand. Der Vorsitzende der Vereinigung, Prof. Dr. Werner Strickler, trat vor allem für eine bessere Abwasserreinigung ein, die im Interesse der Volksgesundheit dringend zu fordern sei. Dr. Kurt Imhoff, Essen, betonte in einem Referat, es gehe heute nicht mehr allein um die Quantität, sondern auch um die Qualität des Wassers. Abwasser-Kläranlagen reichen nicht aus, man müsse vermehrt auf die Reinhaltung der Flüsse und Seen von jeder Art von Schmutz achten.

Keine Brandstiftung in Großrinderfeld
 Karlsruhe (swk). Kriminalhauptkommissar Willy Hertz von der Kriminalhauptstelle Karlsruhe teilte mit, es stehe nunmehr eindeutig fest, daß die Brandkatastrophe in Großrinderfeld im Kreise Tauberbischofsheim nicht durch Brandstiftung verursacht worden ist. Nach den bisherigen Ermittlungen sei anzunehmen, daß der Brand durch eine Explosion in einer Scheune entstanden sei, in der Düngemittel lagerten. In den gelagerten Vorräten sei es zu einer Wärmestauung gekommen. Eine endgültige Verlautbarung über die Brandsache könne jedoch erst nach Eingang eines von einem chemischen Sachverständigen angeforderten Gutachtens herausgegeben werden.

5000 Ärzte kommen nach Karlsruhe
 Karlsruhe (swk). Für die deutsche Therapiewoche 1932, die vom 31. August bis zum 7. September in Karlsruhe stattfindet, sind die Vorbereitungen in vollem Gang. Die Veranstaltung wird wiederum mit der Deutschen Heilmittelmesse verbunden sein, zu welcher über 5000 Ärzte aus dem ganzen Bundesgebiet und aus dem Auslande erwartet werden.

Aus der badischen Heimat

DVP Mannheim-Land zieht Kandidaten zurück
 Mannheim (swk). Die DVP Mannheim-Land II hat ihren Kandidaten für die Nachwahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung im Wahlkreis Mannheim-Land II, Friedrich Schmitt, Mückensturm, zurückgezogen. Wie ein Sprecher der DVP mitteilte, kann die Kandidatur von Friedrich Schmitt aus wahlrechtlichen Gründen auf dem Stimmzettel nicht mehr gelocht werden. Die DVP wolle ihren Wählern die Möglichkeit geben, sich für einen Kandidaten der beiden großen Parteien SPD und CDU zu entscheiden. Die CDU hat zu der Nachwahl Dr. Helmut Artzinger, Weinheim, die SPD Studienrat Rietele, Landenburg, nominiert. Die DVP, die ursprünglich

keinen Kandidaten aufstellen wollte, hatte sich Anfang Juni entschlossen, Landwirt Friedrich Schmitt zu nominieren.

Amerikanische Spende für Studenten
 Heidelberg (swk). Die amerikanische protestantische Gemeinde in Heidelberg hat der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg 4200 DM zur Gründung eines Hilfsfonds für Theologiestudenten gespendet. Die Stiftung wurde einem besonderen Missionsfonds entnommen, den die amerikanische protestantische Gemeinde in Heidelberg zu Pfingsten zur Förderung von karitativen und Missionszwecken gegründet hat.

Mehr Berücksichtigung des Konsumenten
 Weinheim (swk). In Weinheim an der Bergstraße ging eine mehrtägige Arbeitstagung des Instituts zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten (Frankfurt/Main) über das Thema „Der Konsument als Partner im Wirtschaftsleben“, zu Ende. Es wurden vor allem die Möglichkeiten erörtert, den Verbraucher im Wirtschaftsleben künftig mehr als bisher zu berücksichtigen. Es wurde bemängelt, daß die gegenwärtige Wirtschaftsstruktur zu sehr nach den Interessen der Produzenten ausgerichtet sei. In einer Reihe von Empfehlungen wurde unter anderem die Schaffung von Parliamentsausschüssen für Verbraucherfragen angeregt.

Das millionste Pfund Spargel in Lampertheim

Lampertheim (swk). In Lampertheim wurde während des Spargelfestes das einmillionste Pfund Spargel seit Kriegsende gestochen. Mehr als 10000 Gäste aus allen Teilen Nordbadens und Südbadens waren in die Spargelstadt gekommen, die einem einzigen großen Vergnügungspark gleich. In allen Gasthäusern gab es die charakteristischen Spargelgerichte. In Lampertheim wird in dieser Saison mit einer Ernte von 15 000 bis 20 000 Ztr. Spargeln gerechnet.

Von der Burgzinne abgestürzt
 Wertheim (swk). Von der Burgzinne in Wertheim stürzte ein 18 Jahre alter junger Mann 15 m tief in das Innere der Burgruine. Er hatte durch einen Schwindelanfall das Gleichgewicht verloren. Mit einem schweren Schädelbruch und anderen lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Ein Elfenbein-Museum im Odenwald
 Walldürn (swk). In Walldürn im Odenwald wurde ein Elfenbein-Museum eingerichtet. Es ist eine Sammlung auslesener Stücke alter und neuer Meister. Besonders eindrucks-

voll sind ein großes Hochrelief „Die Konstantin-Schlacht an der Milvischen Brücke“, der 35 cm große Christuskörper aus dem Besitz des Kaisers Maximilian von Mexiko aus dem 14. Jahrhundert, ein aus einem einzigen Elfenbeinrest geschnittener Christuskörper, ferner indische und japanische Schwerter und Dolche in Elfenbeinscheiden mit feinsten Ziselarbeiten.

Bürgergemeinschaften tagen in Bretten
 Bretten (swk). Die Landesarbeitsgemeinschaft der Bürgergemeinschaften in Baden und Württemberg hält am 28. und 29. Juni in Bretten eine Vollerversammlung ab. An der Tagung, die sich mit der Neugestaltung Baden-Württembergs befassen wird, nehmen Vertreter der Landkreise, der kreisfreien Städte und der Kreisbürgergemeinschaften teil.

Professor Dr. Heuss als Protokoll
 Pforzheim (swk). Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss hat das Protokollat über das „Lucas-Moser-Werk“ zur Pflege und Erhaltung der Kunstschatze der Pfarzkirche in Tiefenbronn übernommen. Vor einigen Monaten hatte Heuss bei einem Besuch in Tiefenbronn die Gründung dieser Stiftung angeregt.

„Skifahrer“ mitten im Juli
 Pforzheim (swk/epd). In monatelanger Arbeit hat ein Pforzheimer Skifahrer einen Trocken-Ski konstruiert, der nach dem Urteil von Experten alle bisherigen derartigen Geräte übertrifft. Der 1 m lange Ski ist mit Rädern, Rückwärtssperren und handbedienten Bremsen ausgestattet, wird aber sonst wie ein normaler Ski gehandhabt. Auch die üblichen Ski-Stöcke werden noch benötigt. Die Erfindung des neuen „Apparates“, mit dem sich eine hohe Geschwindigkeit erzielen läßt, ermöglicht es den passionierten Ski-Hasen, auch im Sommer zu trainieren. Andererseits bilden die Trocken-Skis ein geradezu ideales Verkehrsmittel. Wenn es gelingt, den Roll-Ski in größerem Umfange zu produzieren, werden „Ski-Fahrer“ zur Sommerzeit im Straßenbild bald keine Seltenheit mehr sein.

„Pforzheimer Woche“ zählte 100 000 Besucher
 Pforzheim (swk). Die Ausstellung „Pforzheimer Woche 1932“ schloß ihre Pforten. 2 1/2 Stunden vor Beendigung der Schau passierte der 100 000. Besucher, ein Pforzheimer Uhrmacher, der in diesem Jahr 37 Jahre alt wurde, die Kasse. Er erhielt zahlreiche Geschenke.

Dr. Marcellio in Stuttgart
 Kehl (swk). Der erste Bürgermeister von Kehl, Dr. Ernst Marcellio, weilte in Stuttgart, wo er mit Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier vor allem den geplanten offiziellen Besuch des Ministerpräsidenten in Kehl besprach. Der Termin für den Staatsbesuch soll im südwestdeutschen Ministerrat endgültig festgelegt werden.

Am 26. Juni Städtetag in Kehl
 Kehl (swk). Der ursprünglich für 19. Juni vorgesehene badische Städtetag in Kehl ist auf den 26. Juni verlegt worden. An der Tagung werden Vertreter aller mittelbadischen Städte teilnehmen. — Der neue Kehler Stadtrat hat beschlossen, zu seinen künftigen Sitzungen mit wenigen Ausnahmen die Öffentlichkeit zuzulassen.

70-Jähriger springt aus dem Zug
 Lörrach (swk). Auf der Bahnstation Haagen bei Lörrach ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem einem 70jährigen Mann beide Beine oberhalb der Knie abgefahren wurden. Der Verunglückte wollte in Haagen aus einem Zug aussteigen, bemerkte aber die Station erst, als sich der Zug wieder in Bewegung setzte. Beim Abspringen stürzte der Mann so unglücklich, daß er unter die Räder kam. Er wurde sofort in ein Krankenhaus nach Lörrach überführt.

Verfassungsentwurf der Koalition

Die von Dr. Kaufmann ausgearbeiteten Bestimmungen umfassen 87 Artikel

Stuttgart (swk). Die Fraktionen der Regierungskoalition haben in Stuttgart einen gemeinsamen Entwurf für die Verfassung des neuen Landes veröffentlicht.

Der Entwurf erkennt das Streikrecht der Gewerkschaften an, das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer, die Notwendigkeit einer besonderen staatlichen Förderung der Landwirtschaft und den Anspruch der Alten und Kranken auf Hilfe und Schutz des Staates. Den Kirchen und anerkannten Religionsgemeinschaften wird völlige Freiheit bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zugesichert. Für die öffentlichen Volksschulen sieht der Verfassungsentwurf die Form der christlichen Gemeinschaftsschule vor. Die zur Zeit im Bereich des bisherigen Landes Württemberg-Hohenzollern gültige Konfessionsschule soll bis zu einer gesetzlichen Neuregelung bestehen bleiben, die jedoch spätestens bis zum 31. Dezember 1933 getroffen sein muß. Die Bevölkerung des Landes, dessen endgültigen Namen der Verfassungsentwurf noch offen läßt, kann von der Regierung aufgerufen werden, über ein vom Landtag verabschiedetes Gesetz abzustimmen, sofern diese Volksabstimmung von mindestens einem Drittel der Landtagsabgeordneten verlangt wird. Der Entwurf, der vom Staatssekretär für die Ausarbeitung und die Vollziehung der Verfassung, Dr. Edmund Kaufmann (DVP/FDP) formuliert wurde, zählt 87 Artikel.

Sozial- und Wirtschaftsordnung
 Der Verfassungsentwurf stellt die Arbeit unter den Schutz des Staates, Volkswirtschaftliches und soziales Ziel sei es, allen Arbeitsfähigen und -willigen eine geeignete und auskömmliche Arbeit zu sichern. Der 1. Mai gilt als gesetzlicher Feiertag.

Vom Streikrecht bleiben die Beamten ausgeschlossen. Beim Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer, das im einzelnen durch ein Gesetz geregelt werden soll, ist auf die besonderen Verhältnisse der Klein- und Mittelbetriebe und auf die Erhaltung der Unternehmer-Initiative Rücksicht zu nehmen. Die Sozialversicherung ist weiter auszubauen und nötigenfalls durch staatliche Hilfe zu stützen.

Kirche und Schule
 Die Einrichtungen und Veranstaltungen der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften dürfen nach dem Verfassungsent-

wurf nicht zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht werden. Art und Höhe der Leistungen an die Kirchen, zu denen sich der Staat nach dem Entwurf verpflichtet, werden durch Gesetz oder Vertrag geregelt.

Das badische Konkordat mit dem Heiligen Stuhl vom Jahre 1932 wird anerkannt, ebenso der in demselben Jahr abgeschlossene Vertrag mit der evangelisch-protestantischen Landeskirche. Die Kirchen erhalten das Recht, in den christlichen Gemeinschaftsschulen den Religionsunterricht zu erteilen und zu beaufsichtigen. Die staatlichen Organe entscheiden und klären, wenn sich bei der Auslegung des christlichen Charakters der Volksschulen Zweifelsfragen ergeben. Die Eltern erhalten ein Mitwirkungsrecht an der Gestaltung des Lebens der Schule. Die Hochschule hat das Recht zur Selbstverwaltung.

Gesetzgebungsnotstand
 Wenn dem Bestand des Landes eine unmittelbare Gefahr droht und der Landtag verhindert ist, zusammzutreten, so kann die Regierung nach dem Verfassungsentwurf zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung oder zur Beseitigung eines Notstandes Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen. Die Verordnungen dürfen der Verfassung nicht widersprechen.

Der für die Dauer von vier Jahren nach dem Grundgesetz der Verhältniswahl gewählte Landtag kann vor Ablauf seiner Legislaturperiode durch ein Volksbegehren und anschließendem Volksentscheid aufgelöst werden. Durch eine Volksabstimmung können auch Bestimmungen der Verfassung abgeändert werden. Der Entwurf macht sich ferner die Bestimmungen des Grundgesetzes der Bundesrepublik über ein „positives Mißtrauensvotum“ zu eigen. Danach kann der Landtag dem Ministerpräsidenten das Vertrauen nur dann entziehen, wenn seine Mehrheit einen Nachfolger bestimmt. Die Verfassunggebende Landesversammlung bildet nach Inkrafttreten der Verfassung den ersten Landtag des Landes. Mit dem Inkrafttreten der Verfassung werden die Verfassungen der bisherigen Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden sowie das von der Verfassunggebenden Landesversammlung beschlossene Überleitungsgesetz außer Kraft gesetzt.

Roman von Doris Eicke:

Copyright by Verlagshaus Euttlingen Dietel & Spöhr

Das Herz muß schweigen

4. Fortsetzung
 Still saß Eveli jeden zweiten Sonntag am mütterlichen Tisch und brauchte eine Stunde oder länger, bis es zur alten Zutraulichkeit aufgetaut war. Vor der Großmutter wagte es kaum eine Klage; die kannte das Leben nicht anders als von der schwärzesten Seite und hatte in ihrem schweren Dasein noch nie einen Gedanken der Auflehnung gehabt. Seit die Erde sich drehte, hatte es Herrschende und Dienende gegeben; das war nun einmal nicht anders. Das Eveli hatte von ganzer Seele diese sklavische Demut; es sehnte sich ungestört danach, aus der Niedrigkeit seines Daseins heraus auf eine höhere Lebensstufe zu kommen. Wo es wirkliche Ueberlegenheit spürte, geborchte es zwar gern. Die Tobellente aber erweckte mit ihrer Beschränktheit und Ungüte beständig seinen Widerspruch, wenn es auch nie gewagt hätte, seinen Empfindungen Worte zu verleihen. Der Mutter aber klagte das Eveli mandmal sein Leid, bereute es jedoch immer sofort, wenn ihre Züge sich in hilflosem Kummer verfinsterten. Es gab in der Kreisstadt ein kleines Guthausen auf der Filiale der Eidgenössischen Bank. Dort hin wanderte, seit das Häuschen schuldenfrei war, jeder überflüssige Rappen. Dieses Geld war für Evelis Ausbildung in der Stadt bestimmt, und bis es reichte, blieb eben kein anderer Weg als der, beim Tobellbauer als Dienstmagd auszuhalten.

„Wie lange muß ich noch bleiben?“ fragte das Eveli oft in müßigen Stunden und wußte doch, daß immer nach solchen Worten die Liebe der Mutter noch länger, noch enger bis in die Nacht hinein wirkte, um Eveli den Tag der Erhebung näherzubringen. Auch das junge Mädchen hatte geschickte Hände. Es träumte davon, Modistin zu werden und solche Wandersweber anzufertigen, wie sie in der Stadt auf den Köpfen der reichen Damen schwebten. Mandmal konnte es mitten im groben Tagwerk innehalten und in der Phantasie ein solches Machwerk bilden, wie es überhaupt nur durch das Weiterspinnen

seiner Träume die lieblose Härte dieses Magdturns ertrug. Erwachte es der Tobellbauer aber einmal dabei, wie es die Hände erschöpft einen Augenblick stokes ließ, so warf er ihm gleich vor, es sinne den Mannsbildern nach, und er würde es grün und blau schlagen, wenn er es mit einem solchen erwische. Man habe ja an seiner Mutter gesehen, wohin das leichte Blut führe, und einem Mädchen, das von Tschingen abstamme, könne man noch weniger trauen als anderen jungen Weibervolk. Am Anfang hatte das Eveli nach solchen Worten wohl geweint — besonders der Vorwurf gegen die Mutter nagte an ihm —, mit der Zeit aber verhärtete sich sein Herz, und es hörte kaum noch hin, wenn der Bauer schmähte und keinen guten Faden an ihm ließ. In Wirklichkeit wußte es recht gut, daß es den Tobellenten unentbehrlich war, und weidete sich schon jetzt an der Vorstellung ihrer langen Gesichter, wenn es einmal auf und davon ging in die vielverheißende Stadt...

An diesem Sonntagabend war das Eveli, nach seinem zu Hause verbrachten freien Nachmittage, über eine halbe Stunde zu spät zurückgekehrt. Der Sechszug war schon lange wie eine feurige Schlange um die Felenseite herumgeschossen und der Stadt zugeeilt, als von dem Mädchen noch weit und breit keine Spur zu entdecken war. Voll Gift und Galle fing die Toblerin nun allein zu melken an und erhitzte ihren Zorn immer mehr beim Ausdenken von mancherlei Strafen, mit denen sie der Magd ihre Saumseligkeit heimzahlen wollte. Endlich hörte sie der Haustür gehen und den leichten Schritt auf der Treppe. Aber das Eveli brauchte merklich länger, um sein Sonntagsgewand mit dem Stalkittel zu vertauschen, und als die Bäuerin es zornig anrief, klang die Antwort so matt, daß sie sich doch entschloß, einmal selbst nach dem Rechten zu sehen.

Die Toblerin traute ihren Augen nicht, als sie das Eveli noch im Sonntagstaat auf dem Bett

liegen fand, wo es wimmern die Hand gegen den Leib drückte. Die Tränen stürzten ihm in breiten Fluten aus den Augen.

„Was soll denn das jetzt bedeuten?“ fragte die Frau barsch und stemmte die Hände in die Seiten. „Du liegst im Nest und läßt mich derweil allein schaffen! So haben wir nicht gewettet!“

„Nichts für ungut“, sagte das Eveli schwach und richtete sich ein wenig auf den Ellbogen auf, „der weite Weg hat mich ganz elend gemacht. Seid so gut und laßt mich einen Augenblick verschlafen. Der Leib tut mir halt so weh...“

„So ist's recht!“ höhnte die Toblerin, von neuem gereizt. „Dafür gibst du mir frei, daß du dir dabei den Bauch vollschlägst, bis du nicht mehr schaffen kannst. Ich möchte nur wissen, woher ihr das ganze Essen habt, ihr Bettelvolk!“

„Ich habe daheim keinen Bissen essen können.“

„So, so, du mußt deinen Hunger natürlich an unserem Tisch stillen; das kostet nicht dein Geld!“ stellte sich die Frau mit beschämter Zungefertigkeit auf die neue Lage um. „Steh jetzt auf und mach voran! Liegen kannst du in der Nacht!“

Das Eveli schickte einen jammervollen Blick zu seiner Peinigerin hin. Als es aber ihre steinerne Miene sah, biß es fest die Zähne aufeinander und kam mit einiger Mühe auf die Beine. Die Toblerin wich nicht von ihm, als es sein Sonntagsgewand über den Kopf zog. Gehässig musterte sie die anmutige Gestalt des Mädchens, das in seinem roten Unterrock vor ihr stand. Sie selbst war gesund und kräftig wie ein Karrenpaar und konnte ihrer Robnatur alles zumuten. Wie hätte sie da mit einer armen Dienstmagd Erbarmen haben sollen? Andere Leute Schmerzen tun gottlob nicht weh.

Als das Eveli endlich in seinem Stallgewand war, trieb die Bäuerin es vor sich her die steile Treppe hinunter. Das Mädchen hielt sich an der Leine fest, so argen Schwindel fühlte es im Kopf; kalte Schauer, unterbrochen von fliegenden Hitze, jagten über den zarten Körper hin.

„Du siehst aus wie Mudd und Blut mit deinen roten Backen“, sagte die Toblerin böse.

„Es kann so schlimm nicht sein mit dir, nimm dich nur ein wenig zusammen.“

„Das ist — das Fieber“, verteidigte sich das Eveli mit klappernden Zähnen, während es nach dem Melkbock griff. Schluchzend lehnte es den Kopf an den warmen Leib der Kuh. Bevor es jedoch sein Werk beginnen konnte, zwang es ein würgendes Gefühl, zur Seite zu gehen. In schmerzhaften Stößen entleerte sich sein Magen.

„Sag du mir noch einmal, du hättest nichts gegessen daheim, wenn's schon oben herausläuft!“

Das Eveli hielt sich erschöpft und zitternd an einem Holzpfosten fest, während die Knie ihm weich wurden wie Watte.

„Frau — habt ihr — denn — gar kein — Herz?“ lächelte es mit letzter Kraft. Dann glitt es bewußtlos an dem Pfosten herunter.

Diesmal langte es die Toblerin doch zu einem gehörigen Schrecken. Sie hatte in ihrem Leben noch nie einen ohnmächtigen Menschen gesehen und dachte zuerst, das Eveli sei tot. Eilends trug sie es hinauf in die Kammer. Es war nicht schwer für eine Frau, die volle Sücke meisteerte, nicht anders als ein Mann. Dabei zählten ihre Gedanken wie von selber die Arbeit auf, die sie jetzt an Evelis Stelle noch verrichten mußte: drei Kühe melken, das Nachbissen richten, das Abwaschen besorgen, die Wäsche einweichen. Nein, die wollte sie lieber verschoben, falls das Mädchen morgen noch nicht richtig zupacken konnte. Sie lud das Eveli auf seinem Bett ab, nicht behutsamer als einen Sack Kartoffeln. Durch den heftigen Schmerz kam das Mädchen wieder zu sich.

„Mutter, hilf mir!“ wimmerte es in hilfloser Not. Sein Leib brannte wie Feuer; die Pein war so groß, daß sogar dieses verdrückte Kind alle Scheu vor den Meistereuten verlor und heunemnglos weinte, selbst dann noch, als der Bauer ins Kämmerlein trat. Als er die Bescherung sah, wußte er sich nicht anders zu helfen als mit einer Reihe saftiger Flüche.

„Es ist krank; vorhin ist es mir umgefallen im Stall“, meldete die Toblerin noch unter der Einwirkung ihres heilsamen Schreckens. Der Bauer verarbeitete diese Nachricht einen Augenblick stumm.

(Fortsetzung folgt)